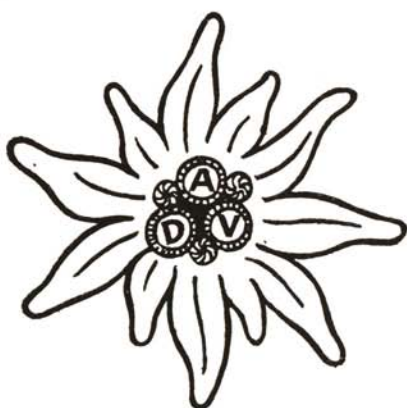




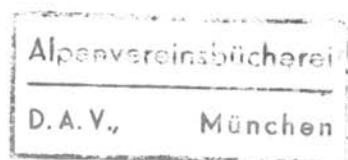
75 *Jahre*

Deutscher Alpenverein

Sektion Recklinghausen e. V.

E
1133

8 E 1133



80 417



Selbstbesinnung an den eigenen Grenzen.

Daneben gewinnt unsere Gemeinschaft wieder an Bedeutung und Rang. Wir freuen uns an Kontakt und Austausch mit gleichgesinnten Menschen, die das Hochgebirge mit seinen Elementarerlebnissen fasziniert, Menschen, die noch herzlich fröhlich sein können und die sich etwas zu sagen haben.

Von dieser Lebendigkeit legt die Sektion Recklinghausen ein beredtes Zeugnis ab. Die Fülle der Veranstaltungen, der Aufbau einer Klettergruppe, die Heranbildung ehrenamtlicher Führungskräfte für das Hochgebirge, die zahlreichen Gemeinschaftsfahrten in den Alpenraum und in den heimischen Bergen lassen erkennen, welch frischer Geist dort herrscht. Daß auch in Zukunft dieser Schwung das Sektionsleben auszeichnet, ist unser herzlicher Wunsch zum Jubiläumstag.

Reinhard Sander
Erster Vorsitzender

Herzliche Glückwünsche und kräftiges Bergheil rufen wir der Sektion RECKLINGHAUSEN zu ihrem 75jährigen Jubiläum zu! Mit Ihnen freut sich die immer größer werdende Bergsteigerfamilie des gesamten Deutschen Alpenvereins über die jahrzehntelange erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der alpinen Idee.

Gerade in unserer Zeit nimmt das Bergsteigen wieder einen neuen Aufschwung, entdeckt unsere junge Generation wieder den Reiz am sauberen, möglichst stilreinen Gehen in Fels und Eis, konzentriert sich der Ehrgeiz auf die Vermeidung künstlicher Hilfsmittel. Wir finden wieder zurück zu den Ursprüngen, nach denen wir angetreten sind: Befreiung von den Zivilisationsschäden, Suche nach der unverfälschten Natur, aber ebenso der Entdeckung der inneren Werte, einer tiefen

Unsere Heimat . . .



. . . unsere Welt.



Braunschweiger Hütte (Otztaler Alpen)

Grußwort des Oberbürgermeisters zum Jubiläum des Alpenvereins



Die Sektion Recklinghausen des Deutschen Alpenvereins e. V. feiert ihr 75jähriges Bestehen.

Viele mag es erstaunen, daß der Deutsche Alpenverein bei uns im Ruhrgebiet auf aktive Mitglieder zählen kann. Wenn gar die Sektion Recklinghausen in unserer Stadt und im Vest sich auf 450 Mitglieder stützt, so beweist dies deutlich, daß auch auf dem flachen Land sich begeisterte Bergsteiger und Bergwanderer zusammenfinden, um die Schönheiten der Alpen zu erschließen, zu pflegen und zu erhalten. Gerade im Zeitalter des Massentourismus ist zu würdigen, daß der Alpenver-

ein – der größte Bergsteigerverein der Welt – sich bemüht, das Bergsteigen in zeitgemäße Bahnen zu lenken und die Erschließung der Bergwelt in vernünftigen Grenzen zu halten, um auf diese Weise dem drohenden Raubbau an der Natur entgegenzuwirken.

Das Alter eines Vereins besagt noch nichts über seinen eigentlichen Wert. Doch wenn die Idee, die ihn zusammenhält und mit Leben erfüllt, alle Wirren der Zeit unbeschadet überdauert hat, so stellt sie sich selbst und ihren Trägern ein anerkennenswertes und ehrendes Zeugnis aus.

Im Namen aller Bürger gratuliere ich der Sektion Recklinghausen des Deutschen Alpenvereins sehr herzlich zu ihrem stolzen Jubiläum und wünsche ihr auch für die Zukunft ein segensreiches Wirken. Wir alle, die wir unsere natürliche Umwelt erhalten wollen, sind dem Alpenverein zu Dank verpflichtet.

Erich Wolfram MdB
Oberbürgermeister

Bürgermeister Günther Eckerland, Marl



Als Stadt begrüßen wir es, daß der Alpenverein seine öffentlichen Veranstaltungen in unserem neuen Stadtzentrum ausrichtet und dabei die Räume und die vielfältigen Möglichkeiten des Insel-Bürgerforums nutzt.

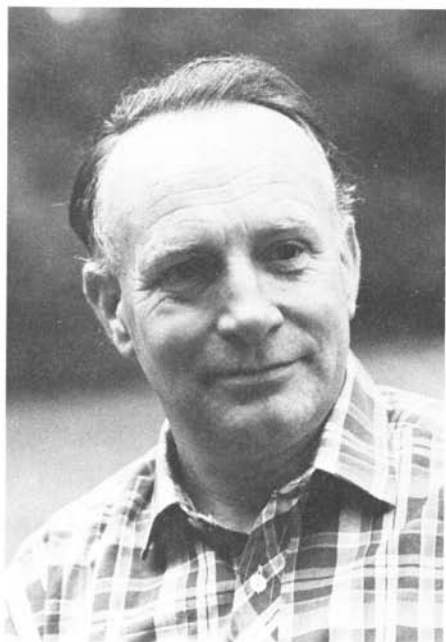
Rat und Verwaltung der Stadt Marl beglückwünschen den Deutschen Alpenverein zu seinem 75jährigen Jubiläum. Weiterhin wird viel Erfolg für die Arbeit gewünscht. Diese wird nicht nur – wie schon bisher – darin bestehen können, Bergfahren und -wandern zu fördern, sondern auch in der Absicht, weiterhin eine „Lobby“ für den Erhalt einer von der Zivilisation bedrohten Hochgebirgswelt zu sein.

Marls „höchster Berg“ mißt gerade 92 Meter. Aber vielleicht weckt gerade die flache Marler Landschaft das Verlangen, sich im Rahmen des Deutschen Alpenvereins zu engagieren, mitzumachen oder auch nur Informationsveranstaltungen zu besuchen. Wenn aber nahezu 50 Prozent der Mitglieder der Vestischen Sektion des Alpenvereins aus Marl kommen, so mag das allerdings auch damit zusammenhängen, daß die Marler Bürger von heute zu großen Teilen nach 1945 aus ganz Deutschland nach hier kamen. Und darunter waren sicherlich auch sehr viele aus deutschen Berglandschaften.



Kletterübungen im Hönnetal

Der Deutsche Alpenverein gestern und heute



Lesen wir einmal in alten Büchern nach, welche Meinung die Schriftsteller von der Antike bis ins 19. Jahrhundert über das Hochgebirge des Alpenraumes hatten, so finden wir diese Landschaft in allen Farben verteuelt; kurz ein Gebiet, in dem Angst und Schrecken, Kälte und Not zu Hause sind. Es gehörte deshalb viel Mut und Genialität dazu, als vor 111 Jahren die Gründer des Deutsch-Österreichischen-Alpenvereins die Erhabenheit dieser Landschaft bewunderten und die Schönheit der Alpen breiten Bevölkerungsschichten zugänglich machen wollten. Man dachte damals daran, für alle

Menschen, ohne Grenzen durch Stand oder Herkunft, diese großartige Landschaft zu erschließen.

Aber man wollte bei der Gründung nicht nur darauf hinarbeiten, vielen Wanderern Hochgebirgstouren zu ermöglichen, sondern man dachte dabei auch an das Wohl der einheimischen Bevölkerung. So sah der Pfarrer Senn, einer der Gründer des DAV, im Fremdenverkehr eine Chance, die große Armut der Bergbauern seiner Heimat zu lindern.

In jahrzehntelanger, mühevoller Kleinarbeit haben der Deutsche und Österreichische Alpenverein das verwirklicht, wovon ihre Gründer einst träumten. Es wurden in den Ostalpen hunderte von Hütten und Unterstandshäusern errichtet und zu diesen Hütten ein Wegenetz von 40 000 km Länge ausgebaut. Langsam entstand dort, wo vor hundert Jahren die Bergbauern bei schwerster Arbeit ihr Dasein fristen mußten, eines der größten Erholungsgebiete Europas. Die Erschließung dieses einst so unwirtlichen Gebietes ist inzwischen abgeschlossen. Millionen Menschen aus der ganzen Welt finden jährlich im Sommer wie im Winter dort Erholung und Entspannung.

Jetzt gilt es, das Erbe zu erhalten, das unsere Vorgänger aufgebaut und uns anvertraut haben. Die vielen Hütten müssen laufend instandgehalten und die Wege und Steige neu befestigt werden, weil Wasser und Frost sie sonst unpassierbar machen. Aber nicht nur darin sieht der DAV seine Aufgabe, vor allem wollen wir heute darüber wachen, die Ursprünglich-

keit dieser Landschaft zu erhalten. In seinem Grundsatzprogramm hat der DAV beschlossen, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß der Alpenraum nicht für die Bequemlichkeit der Touristen durch den Bau von Straßen und Seilbahnen in ein volltechnisiertes Gebiet verwandelt wird. Selbstverständlich haben wir für dieses Ziel zunächst uns selber Grenzen gesetzt und beschlossen, keine weiteren Hütten zu bauen.

Mit dem großen Strom von Gästen, die jährlich im Hochgebirge ihren Urlaub verbrachten, stieg leider auch die Zahl derer, denen der Berg zum Verhängnis wurde. Weithin verbreitet ist der Irrtum, daß der extreme Kletterer an steiler Felswand besonders gefährdet sei. Denn längst ist durch die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Bergsteigern, Ingenieuren und Medizinern für den Fels- und Eiskletterer eine Sicherheitstechnik entwickelt worden, die diesen Sport genauso gefahrlos macht wie jeden anderen. Tatsächlich hat die Erfahrung gezeigt, daß von 10 tödlichen Unfällen im Gebirge 9 Laien die Opfer sind, die unerfahren und ungeübt sich in ein Gelände begeben, dessen Schwierigkeiten sie nicht abschätzen können.

Wer aus alpenfernen Regionen zum erstenmal eine Bergtour unternehmen möchte, sollte nicht vorrangig an den Kauf einer teuren Ausrüstung denken, sondern sich zunächst mit den Grundbegriffen des Steigens und Kletterns vertraut machen. Genauso wie jeder das Fahren eines Autos durch theoretischen Unterricht und Fahrübungen erlernen muß, bevor er

selbstständig fahren darf, so sollte auch jeder seine ersten Bergtouren entsprechend vorbereiten. Die Gefahren im Gebirge sind mannigfaltig und oft von einem unbefangenen Urlauber nicht zu erkennen. Deshalb fühlen wir uns verpflichtet, unsere Erfahrungen und Erkenntnisse an andere Bergfreunde zum Gelingen ihres Urlaubes weiterzugeben.

Es gibt für uns noch viel zu tun. Nehmen wir diese Aufgabe ernst!

Dipl.-Ing. H. Lindner
1. Vorsitzender
der Sektion Recklinghausen

Der Sektionsvorstand im Jubiläumsjahr

1. Vorsitzender:	Dipl.-Ing. Hch. Lindner Leverkusener Straße 7, 4370 Marl,	Tel.: 0 23 65/6 57 07
2. Vorsitzender:	Wolfgang Schulz Wilhelmstraße 14, 4354 Datteln-Horneburg	0 23 63/6 24 12
Schatzmeister:	Hartmut Dinglinger Bonhoefferweg 1, 4355 Waltrop	0 23 09/4 01 45
Schrift- und Geschäftsführer:	Rudi Christoph Am Wasserwerk 14, 4350 Recklinghausen	0 23 61/2 80 46
Jugendwart:	Wolfgang Bischof Forellstraße 33, 4350 Recklinghausen	0 23 61/3 29 54
Unsere Ehrenmitglieder:		
	Rudolf Busch Cäcilienhöhe 55, 4350 Recklinghausen	0 23 61/2 77 90
	Ulrich Imhoff Borkumstraße 8, 4350 Recklinghausen	0 23 61/2 18 07
	Gregor Sprissler Reiterweg 10, 4350 Recklinghausen	0 23 61/2 62 86

Der Deutsche Alpenverein – Der größte Bergsteigerverein der Welt

Zahlen:

1869 wurde der DAV gegründet. Er ist heute mit fast 360 000 Mitgliedern der größte Bergsteigerverein der Welt. Er besteht aus 290 Sektionen (in allen größeren Städten), deren gemeinsame Interessen der Hauptverein (8 München 22, Praterinsel 5) vertritt. Der Etat der Sektion und des Hauptvereins betrug 1979 über 5,7 Millionen DM.

Hütten:

Von den 43 Hütten stehen 248 in den Alpen, davon 62 in Deutschland und 186 in Österreich der Allgemeinheit zur Verfügung. Bei den übrigen Hütten handelt es sich um Mittelgebirgshütten und sektionseigene Privathütten. Sie bieten 20 000 Übernachtungsplätze. Der Versicherungswert reicht an 200 Millionen DM heran.

Wege:

Zusammen mit dem Österreichischen Alpenverein wurden 40 000 km Wege in den Bergen erstellt, die ständig zu betreuen sind.

Service:

Kurse, Fahrten und Führungstouren für die Mitglieder. Allein die Berg- und Skischule des DAV hat 1979 3500 Personen betreut. Die Alpenvereins-Kartographie hat in 40 Kartenblättern (im Maßstab 1 : 25 000) die wesentlichen Teile der Ostalpen erfaßt. Jedes Mitglied erhält sechsmal im Jahr die DAV-Mitteilungen. Die AV-Bibliothek ist mit 24 000 Bänden die größte alpine Bücherei der Welt. Mitglieder sind auf Tour versichert gegen Unfall, Tod, Invalidität, Erstattung der Bergungs- und Abtransportkosten und Haftpflicht.

Mitgliedschaft:

Sie ist nur bei einer der 290 Sektionen möglich. Jahresbeitrag für Erwachsene zwischen 36,- und 60,- DM.

Die Geschichte der Sektion Recklinghausen des Deutschen Alpenvereins e. V.

(von unserem Ehrenmitglied und langjährigen Vorsitzenden
O.-Ing. Ulrich Imhoff)

Im 19. Jahrhundert traten die Alpen in immer größerem Stil in das Bewußtsein weiter Kreise auch der alpenfernen Bevölkerung. So ist es zu verstehen, daß um das Jahr 1860 herum als erste Alpenvereine Europas der „Britische Alpine Club“ und der „Schweizer Alpen-Club“ entstanden. Im Jahr 1862 folgte dann der „Österreichische Alpenverein“, der, aus Kreisen der Wiener Hochschule kommend, zunächst die wissenschaftliche und literarische Arbeit in den Vordergrund stellte.

Erst durch die Gründung des „Deutschen Alpenvereins“ am 9. 5. 1869 kam die praktische Tätigkeit mehr in den Vordergrund. Insbesondere lag beim D.A.V. der Schwerpunkt bei den Sektionen, von denen im Gründungsjahr bereits 17 entstanden. Im Jahre 1873 erfolgte dann der Zusammenschluß zum D.u.Ö.A.V.

Von dieser Begeisterung für die Berge waren auch einige jüngere Recklinghäuser erfaßt, die in ihrer Urlaubszeit die Al-

penwelt im Sommer häufig besuchten und sich auch den Mühen einer Besteigung von Bergen über 4000 m unterzogen. Bei diesen Gelegenheiten hatten sie das Wirken der Alpenvereine kennengelernt, und so taten sich im Herbst 1905 einige dieser Recklinghäuser Bergfreunde zusammen, um die Gründung einer Sektion Recklinghausen des D.u.Ö.A.V. vorzunehmen. Zu diesem Zwecke hatte sich der Gewerberat Jos. Kres an den Zentralausschuß des D.u.Ö.A.V. in Innsbruck gewandt, der ihm unter dem 28. November 1905 die Statuten des Vereins, ein Exemplar des Handbuches „Verfassung und Verwaltung“ sowie Anmeldeformulare für Mitglieder zuschickte. Am 16. Dezember 1905 fand dann im Hotel Winkelmann in Recklinghausen die Gründungsversammlung der Sektion Recklinghausen des D.u.Ö.A.V. statt. Im Namen der Einberufer der Versammlung übernahm Herr Gewerberat Kres den Vorsitz. Er machte die Versammlung mit dem Zweck des D.u.Ö.A.V. bekannt und machte dazu folgende Ausführungen:

„Die Zahl der Mitglieder des D.u.Ö.A.V. beträgt jetzt rund 60 000. Der Verein besitzt im Alpengebiet eine große Anzahl von Schutzhütten und Unterkunftshäusern, und er hat viele Berggipfel und Aussichtspunkte durch Anlage von schönen Wegen zugänglich gemacht. Es ist dieses der sprechendste Beweis für die Bedeutung geworden, welche das Alpenreisen in unseren Lebensgewohnheiten gewonnen hat. Die Alpenfahrten können gegen die vielen Übel unserer Zeit, welche das Zusammenleben in den Städten und die Hast und Plage des gegenwärtigen Lebens notwendig mit sich bringen, ein herrliches Gegenmittel bieten. Der Tourist fühlt sich bei der Besteigung der Bergriesen gehoben von der Pracht, die ihn umgibt, rüstig wandelt er über die Firne, und

so wird er durch die Bergfahrten körperlich und moralisch neu gestärkt für die Mühen des Lebens, die seiner harren. Die Bergsteigelust geht hervor aus der Freude an dem ästhetischen Genuß der Hochgebirgsnatur und aus der Überwindung der Beschwerden, mit denen er erkaufte werden muß. Auch kann der Bergsteiger, welcher sich für die Naturwissenschaften, das Volksleben usw. interessiert, auf seinen Bergfahrten in den Hochalpen vieles lernen, und dieses wird ihm gleichermaßen manche Freude und manchen Genuß bereiten.

Nach § 1 der beifolgenden Statuten des D.u.Ö.A.V. ist es Zweck des Vereins, die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern und zu verbreiten sowie ihre Bereisung zu erleichtern. Die Mitglieder erlangen durch Entrichtung des jährlichen Vereins- und Sektionsbeitrages von zusammen 10 Mark Anspruch auf die Veröffentlichungen des Vereins, nämlich die halbmonatlich erscheinenden „Mitteilungen“ und die alljährlich in einem Band erscheinende „Zeitschrift“. Ferner erhalten die Mitglieder gegen Vorzeigen ihrer Legitimationskarte Fahrpreisermäßigungen auf mehreren Eisenbahnen, Dampfschiffen usw. Dann haben sie Preisvergünstigungen in den Hütten und Unterkunftshäusern des Vereins.

In der Stadt Recklinghausen und in den umliegenden Orten befinden sich eine Anzahl Alpenfreunde. Es erscheint erwünscht, daß sich diese zusammenschließen und eine „Sektion Recklinghausen des D.u.Ö.A.V.“ gründen. Diejenigen Herren, welche gewillt sind, sich an der Gründung der Sektion Recklinghausen zu beteiligen, werden gebeten, ihren Namen in die beiliegende Liste einzutragen.“

Die Versammelten erklärten sich mit der Gründung einverstanden und genehmig-

ten mit kleinen Abänderungen den von Herrn Kres vorgelegten Entwurf für die Satzung der Sektion. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten: Es wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender: Herr Gewerberat Josef Kres, Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender: Herr Oberstleutnant a. D. Josef Brune, Schatzmeister: Herr Kaufmann Franz Limper jun., Bibliothekar: Herr Amtsrichter Gerhard Droop, Beisitzer: Herren Amtsrichter Dr. H. Röger und Kreisassistentenarzt Dr. Boegershausen.

Nach den vorliegenden Unterlagen waren bei der Gründungsversammlung mindestens 14 Interessenten zugegen. Eine bei diesen Unterlagen befindliche Liste weist aber schon über 50 Mitglieder aus Recklinghausen und Umgebung aus, die den verschiedensten Berufen entstammten, aber im wesentlichen Mitglieder der Kasinogesellschaft „Engelsburg“ waren.

Mit Datum vom 23. 12. 1905 machte Herr Kres dem Zentralausschuß in Innsbruck Mitteilung von der am 16. 12. 1905 erfolgten Gründung der Sektion. Hierbei teilte er mit, daß die Mitglieder sich für den 1.1. 1906 zum Eintritt in den D.u.Ö..A.V. angemeldet hätten.

Über das Sektionsleben ist wenig auf die Nachwelt überkommen. Auf Wunsch aus Mitgliederkreisen, die nicht der Engelsburg-Gesellschaft angehörten, wurde schon bald das Hotel Winkelmann, Recklinghausen (etwa Schaumburgstr./Ecke Rochusstr.), als Vereinslokal gewählt. Ab 1912 veranstaltete die Sektion dann regelmäßig Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, die sowohl das Gebiet der Haard, Hohen Mark und Borkenberge als auch die Baumberge und das Sauerland einschlossen. Daneben fanden aber auch bis etwa 1930 gesellschaftliche Veranstaltungen statt, die sich großer Belieb-

heit erfreuten, zumal aus den Mitgliederkreisen Begebenheiten des Sektionslebens in Wort und Bild dargeboten wurden.

Am 7.2. 1931 fand im Saal des Hotels Winkelmann das Jubiläumsfest statt, an dem auch einige Sektionsmitglieder für 25jährige Zugehörigkeit zur Sektion geehrt wurden. Nach der Unterbrechung durch die Kriegs- und Nachkriegszeit entwickelte sich ab 1949 (?) wieder das Sektionsleben, was sich auch in den steigenden Mitgliederzahlen ausdrückt.

Das 50jährige Jubiläum wurde am 12. 5. 1956 im Seehof in Haltern festlich begangen.

Wegen des guten Gelingens des 50jährigen Jubiläums wurde in den darauffolgenden Jahren in Form eines Maigangs ein „Familienfest“ durchgeführt. Da diese Veranstaltung im Laufe der Jahre eine immer geringere Beteiligung aufwies, mußte sie dann aufgegeben werden. So beschränkten sich die Aktivitäten in der Sektion in den letzten 20 Jahren auf

- a) regelmäßige Sektionsabende einmal im Monat mit Dia-Vorführungen aus dem Mitgliederkreis,
- b) Wanderungen (etwa 25 im Jahr) in die nähere und weitere Umgebung,
- c) Vortragsveranstaltungen (etwa 5 bis 6 im Winterhalbjahr).

Dazu kommen noch die Arbeiten der Jugend-/Jungmanngruppe. Während in den Jahren 1954 bis etwa 1960 eine sehr starke und aktive Jungmanngruppe das Sektionsleben bereicherte, kam es dann wegen der persönlichen Inanspruchnahme der einzelnen Mitglieder zum raschen Verfall dieser Gruppe. Ein „Intermezzo“ von 1967 bis 1970 brachte keine dauerhafte Gruppe. In den letzten Jahren hat sich besonders aus dem Raum Marl eine neue Jugendgruppe aufgebaut, die inzwischen

die Voraussetzungen zur Durchführung alpiner Kletterfahrten und zur Ausbildung von Jugendlichen und Junioren geschaffen hat.

In diese Zeit fällt auch der Absturz der beiden Sektionsmitglieder Paul und Monika Redemund am 28. Juli 1960 am „Alpinisteig“ in den Dolomiten. Es waren nicht die ersten Bergopfer der Sektion, hoffent-

lich aber die letzten. Ein im Jahre 1961 von der Sektion angebrachtes Marterl dient der Erinnerung an unsere Mitglieder.

Es ist erfreulich, in den letzten Jahren eine stete Zunahme von Mitgliedern feststellen zu können. Das alpine Gedankengut zu pflegen und sich für die Erhaltung unserer Bergwelt einzusetzen ist die Aufgabe unserer Sektion in den nächsten 25 Jahren.



Marterl am Alpini-Felsensteig in den Sextener Dolomiten zur Erinnerung an unsere am 28. Juli 1960 dort verunglückten Sektions-Mitglieder Paul und Monika Redemund.

Bergsteigen in heutiger Zeit

Reinhard Sander, Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins

Wenn wir uns fragen, was sich inzwischen am Bergsteigen alles geändert hat oder wie wir es heute betrachten, so meine ich, sollte am Anfang die Feststellung stehen, daß sich an der eigentlichen Triebfeder für das Bergsteigen trotz aller Wechselfälle der Zeiten im Laufe der letzten hundert Jahre kaum etwas geändert hat. Zwar hat das Bergsteigen immer wieder verschiedene geistige, ja philosophische Begründungen durch herausragende Vertreter gefunden; denken Sie etwa an Oskar-Erich Meyer, den Schöngeist, mit seinen ebenso beschwingten wie tiefgründigen Schilderungen, oder an Erwin Guido Lammers, den heroischen Einzelgänger, der das extreme Grenzerlebnis rechtfertigte, oder an Leo Maduschka, der das allseits bewunderte Sprachrohr der jungen Generation in den 20er und 30er Jahren war, um nur einige wenige zu nennen.

Je nach Veranlagung und Zeitströmung fanden die Idee, die Zielsetzung und die geistige Grundlage unseres Alpinismus andere Rechtfertigungen. Erinnern wir uns daran, daß im vergangenen Jahrhundert, als das Bergsteigen begann und die alpinen Organisationen sich formierten, das Zeitalter der Romantik blühte mit seiner Entdeckung der Natur, dem erwachenden Sinn für die Großartigkeit und Wildheit des Gebirges. Das Bergsteigen war von dem ungeheuren Schwung der ersten Begeisterung beflügelt, der Entdeckerfreude des Neuen, gepaart mit dem Drang nach wissenschaftlicher Erforschung und der Wegbereitung für die Schar gleichgesinnter Auserlesener. Denn es war die Zeit der Klassengesellschaft, in der ein Besuch des Hochgebirges nur wenigen vorbehalten blieb.

Das alles gehört der Vergangenheit an. Große geistige und gesellschaftliche Umwälzungen traten inzwischen ein, und heute herrscht die nüchterne Sachlichkeit auch im Bergsteigen vor, die selbst das Außergewöhnliche recht gelassen und selbstverständlich hinnimmt.

Aber trotz allen Wandels, trotz der technischen Verfeinerungen der letzten hundert Jahre ist die Motivation des Bergsteigens, sind seine eigentlichen Grunderlebnisse unverändert geblieben.

- Heute wie eh und je ziehen wir in die Berge, haben unsere Freude an der körperlichen Leistung, am gleichmäßigen Rhythmus des Gehens, am Steigen aus der Niederung, in der das allzu Menschliche zurückbleibt, am Beherrschen der Technik des Kletterns, an der Handhabung von Pickel und Seil, von Haken und Karabiner oder der sauber geschlagenen Stufe im Eis.
- Heute wie eh und je freuen wir uns an Ausdauer und Entbehrung, lernen Durst und Hunger zu ertragen, begreifen das Hochgebirge mit seinen Licht- und Schattenseiten als Charakterschulung, mit seiner ungebrochenen Urwüchsigkeit, aber auch mit seiner Härte, die keine Fehler verzeiht.
- Heute wie eh und je empfinden wir eine elementare Freude über die außergewöhnlichen Formen und Farben, die so nur das Hochgebirge beschert, über den springenden Bach, die zarte Blume, den warmen griffigen Fels oder die ziehenden Wolken in der glasklaren Luft.
- Heute wie eh und je suchen wir das Ungewisse und Unbekannte, wollen wir

die Fesseln der Zivilisation abstreifen, suchen wir die Grenzsituation in der großen und schweren Tour, die das ganze Können und die ganze Erfahrung fordert, die Körper und Geist zum äußersten anspannt, suchen die lauernde Gefahr, die bestanden werden muß.

- Heute wie eh und je sind wir geprägt von dem tiefen Erlebnis der Kameradschaft mit dem Gefährten, der in ernster Stunde Freund wird, der uns ans Herz wächst.
- Heute wie eh und je finden wir, daß das Bergsteigen mehr ist als eine sportliche Betätigung. Für uns reicht es in metaphysische Bezirke. Wir freuen uns an der tiefen und reinen Selbstbesinnung: Antwort zu suchen und Antwort zu finden auf die rätselhaften Fragen unseres Lebens.

Das alles ist unverändert geblieben. Nach einer Periode immer weiterer Vervollkommnung der Klettertechnik mittels ausgefittelter Hilfsmittel erleben wir heute sogar eine Renaissance des freien Kletterns. Auch diese Hilfsmittel sind schon sehr alt. Bereits Georg Winkler benutzte in den 80er Jahren bekanntlich einen Wurfanker. Hugo Preuß hat ihn zur gleichen Zeit verschmäht, sogar die Benützung von Haken, und doch hat er die schwierigsten Neubegiehungen seiner Zeit gemeistert.

Heute konzentriert sich wieder der Ehrgeiz darauf, möglichst keine Hilfsmittel mehr zu benutzen. Das clean climbing – das saubere Klettern – haben zuerst die Amerikaner mit großem Elan betrieben, und es findet allerwärts Nachahmung. Das Ideal des Kletterns wird in der möglichst eleganten, möglichst gradlinigen und unübertrefflichen schwierigen Route gesehen, möglichst ohne Verwendung von Hilfsmitteln. Das heißt doch, daß wir, daß die junge Generation wieder ganz zu

den Ursprüngen zurückfindet! Die Faszination des Unnützens, wie es Lionel Terray genannt hat, übt seine Wirkung. Das Unnütze feiert bezeichnenderweise in unserer von plattem Nutzen so überaus geprägten Zeit im Bergsteigen neue Triumphe.

Es zeigt sich, daß das Bergsteigen als beglückendes Erlebnis, als läuternde Kraft, heute mehr denn je zu einer Lebenshilfe werden kann: Bergsteigen als Lebensform. Auch der Zulauf, den der DAV heute erfährt, ist kein Zufall.

Die gewaltigen Veränderungen, deren Zeuge wir jüngst geworden sind, machen deutlich, warum wir im Bergsteigen gerade heute eine solche Bereicherung finden. Das gilt für die Veränderung sowohl unseres Berufslebens wie unserer Gemeinschaft, für die Änderung unserer Verhaltensweisen wie für unsere allgemeine, durch Eigennutz und Erfolgsstreben geprägte Lebenseinstellung, die sich schließlich in dem einzigen Ziel erschöpft, den Wohlstand zu vermehren. Lassen Sie mich das an einigen Beispielen erläutern.

Betrachten wir die durchgreifenden Änderungen unseres allgemeinen Berufslebens. Sie haben durchweg zu äußerst ungesunden und einseitigen Arbeitsbedingungen geführt. Nicht nur, daß der weit überwiegende Teil unserer Mitbürger eine Tätigkeit im Sitzen ausüben muß, zumeist in schlechter Büroluft, häufig sogar nur klimatisiert, und in den Fabriken sieht das nicht besser aus. Vor allem wird die Tätigkeit immer stärker von der Spezialisierung geprägt. Man übt nur noch eine Teilfunktion in einem unübersehbar großen Apparat aus, ist ein Rädchen im Getriebe und empfindet sich auch so. Die Kreativität des Menschen, seine schöpferische Begabung, über die doch jeder in gewissem Umfang verfügt, wird mehr und mehr ab-

getötet, die Eigeninitiative gelähmt, alle Selbständigkeit des Denkens und Handelns immer mehr eingebüßt. Man muß sich wirklich klarmachen, was es heißt, wenn eine soziologische Studie feststellt, daß 82 % der berufstätigen Bevölkerung nur noch mit Unlustgefühlen den Beruf ausüben.

Diese Verschüttung geistiger und auch vitaler Substanz empfindet eigentlich jeder von uns. Dazu kommt das tägliche Einerlei, die Langeweile auf der einen, die Sensationslust auf der anderen Seite. Die Erlebnisarmut im Alltag entspricht dem Erlebnishunger in der Freizeit. In ganz natürlicher Weise empfindet der Mensch, daß sein eigentliches Leben erst mit der Freizeit beginnt, wenn er sich selbst verwirklichen kann.

Das Bergsteigen eröffnet hier ungeheure Perspektiven, all diese brachliegenden Fähigkeiten, die der Mensch früher in seiner beruflichen Tätigkeit ausüben konnte, nun im Alpinismus zu pflegen. Der Körper ist in ständiger Bewegung, der Geist wach und gespannt, die Sinne sind geschärft. Wir werden mit all unseren Anlagen und Fähigkeiten gefordert, und das inmitten der grandiosen Hochgebirgs-Szenerie. Die sinnlichen Wahrnehmungen, die bei uns sonst so gar nicht mehr gefragt sind, werden vor allem angesprochen: Wir fühlen den rauen Fels, tasten uns über die Spalte, atmen die würzige Bergluft, kühlen uns am rauschenden Bach.

Wir brauchen einen klaren Kopf, aber auch Einfühlungsvermögen, ja Instinkt in der Routensuche und -führung. Es werden in uns ganz unbekannte Kräfte geweckt.

Ein Berg kann eine Gesteinsmasse sein, ein bedrohlicher Fremdkörper oder ein Organismus, den man beobachtet, der sich

gliedert, dessen Schönheit man entdeckt, dessen Türme und Grate, dessen Platten und Verschneidungen Leben bekommen, in den man hineinhorcht, mit dem man lebt. Plötzlich gewinnt das alles Tiefe und Weite, öffnet sich eine neue Dimension.

Es gehören Kenntnisse dazu und Erfahrungen – sogar sehr viele –, wenn wir in allen Lagen bestehen wollen. Schon das Gehen auf dem Gletscher etwa muß gekonnt sein und fordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Man muß über das Wetter Bescheid wissen und über die Erste Hilfe, über Lawinen und über vieles andere. Man muß eine ganze Menge handwerkliche Fertigkeiten beherrschen, um einer Tour wirklich gewachsen zu sein. Dies schafft eine besondere Befriedigung, anders als im Beruf auf einem Gebiet wirklich ganz und gar zuhause zu sein. Beim Bergsteigen werden starke Gefühle entwickelt, in unserer so gefühlsarmen Zeit ein besonderer Gewinn. Die unbändige Freude über die gelungene Tour, über die bestandene Gefahr, über gewonnene Einsichten; auch Angst, Entbehrung, Anstrengung, alles steigert unsere Gefühlswelt: Wir leben uns aus.

Das Bergsteigen ist mit Lebensgefahr verbunden, und das ist gerade heute ein wichtiger Begleitumstand. In einer Zeit der Absicherung gegen alle Risiken wie nie zuvor gewinnt dieses Moment große Bedeutung. Trotz sicher hier und da nach wie vor bestehender Not hat heute jeder seine Rente oder Pension, ist gegen Alter und Krankheit abgesichert. Auch sonst hat er die vielfältigsten Versicherungen abgeschlossen, ob er nun Hauseigentümer ist oder ein Auto besitzt, ob er seinen Hausrat versichert oder sich gegen Haftpflicht schützt, für alles wird Vorsorge getroffen. Man spricht vom Netz der sozialen Sicherheit, das immer engmaschiger wird. Und

gewiß sind wir alle froh, wenn wir den alten Menschheits Traum verwirklichen, daß endlich jedermann frei von Existenzangst wird.

Aber diese Entwicklung hat auch ihre Schattenseiten, weil zu leicht in solchem Klima Sättigung und Selbstzufriedenheit gedeihen, weil Spießertum und Trägheit des Geistes häufig die Folge solcher Einstellung sind, die nicht wahrhaben will, daß sich unsere Erde dreht und die Entwicklung permanent fortschreitet, ob wir das nun zur Kenntnis nehmen oder nicht.

Da ist es gut, durch das Bergsteigen mit seinen unvermeidbaren Gefährdungen zu erfahren, daß der Mensch die Höhen und Tiefen durchleben muß, um an sich zu wachsen, um seine Grenzen zu spüren und ebenso zu spüren, daß er Teil einer Gemeinschaft ist. Die Überwindung der Gefahr durch eigene Kraft schafft Selbstvertrauen, zugleich aber auch Ehrfurcht vor dem Leben und der Natur.

So sehr wir Gefahren in der Bedrohung unseres Lebens bannen, so sehr erkennen wir, daß die Erstarrung zu einer Verkümmern führt. Die Begegnung mit der Lebensgefahr, die Konfrontation mit dem Tode wird in einer Gesellschaft, die den Tod allenthalben verdrängt, geradezu eine Notwendigkeit.

Wiederholt hatte ich Gelegenheit, darauf hinzuweisen und möchte das auch hier tun, daß dem Bergsteigen eine gemeinschaftsbildende Kraft innewohnt, die wir besonders schätzen sollten. Heute, wo die Menschheit zunehmend unter Kontaktarmut und Einsamkeit, unter der Isolation des einzelnen leidet, wo die natürlichen Gelegenheiten zu Gespräch und Austausch immer mehr schwinden, wo es fortwährend weniger gelingt, die Barrieren der Zivilisation zu überspringen, kommt dem Bergsteigen und einer Gemeinschaft

wie dem DAV geradezu eine Schlüssel-funktion zu. Zumal wir uns bewußt an alle Bevölkerungsschichten wenden – gleich welcher Herkunft, Weltanschauung oder Konfession einer sein mag –, jeder ist uns willkommen. Am Berg sind wir alle gleich. Da zählt nur, was einer kann und wie er sich in ernster Stunde bewährt.

Das Bergsteigen übt und fördert eine Menge Eigenschaften, die wichtig sind und immer wichtiger werden für das Zusammenleben in unserer Gemeinschaft. Gewiß ist unter Bergsteigern der Individualismus besonders ausgeprägt, aber das beweist schließlich nur die Eigenständigkeit und selbstverantwortliche Haltung, die auch Voraussetzung für das Zusammenleben in der Gruppe ist. Sieht man einmal von dem besonderen Phänomen des Einzelgängers ab, so werden gerade jene Anlagen verlangt und ausgebildet, die über den einzelnen hinausweisen, die ein Eingehen auf den Partner voraussetzen, die ein harmonisches Miteinander verlangen. Am Berg steht jeder für den anderen ein. In der Seilschaft sind wir aufeinander angewiesen. Die Seilschaft ist geradezu das Symbol für eine vollkommene Gemeinsamkeit – im Ziel wie in der Ausführung. In der Gruppe setzt der Schwächste das Maß.

Wir lernen Rücksichtnahme und Einordnung, wir lernen Entbehrungen gelassen zu ertragen, wir lernen den anderen verstehen und respektieren, wir lernen, dem anderen zu helfen, wo immer er der Hilfe bedarf. Das alles sind Eigenschaften, deren Mangel wir zunehmend im Alltagsleben unserer Gesellschaft beklagen, deren Fehlen das Zusammenleben immer schwieriger gestaltet.

In einer Wettbewerbsgesellschaft, die den Eigennutz förmlich züchtet, kommt es darauf an, Gegenkräfte zu entwickeln, die

uns Grenzen und Gefahren des Egoismus deutlich vor Augen führen, und dies geschieht durch das Bergsteigen in eindringlichster Form. Beinahe die schönste Seite des Alpinismus – deshalb sei dies an den Schluß meiner Betrachtungen gestellt – besteht in seiner Zugänglichkeit für jedermann. Die Wunder der Berge sind für alle da. Ob extremer Kletterer oder Normalbesteiger, ob körperlich kräftig oder nicht, ob jung oder alt, jeder kann sich das Erlebnis des Bergsteigens verschaffen, jeder nach seinen Fähigkeiten. Es kommt nur darauf an, daß er sie wirklich einsetzt.

Das ist kein Leistungssport, bei dem nur der Sieger etwas gilt, wie wir das heutzutage so häufig erleben; wo die anderen sich aufs bloße Zuschauen und Applaudieren beschränken müssen. Beim Bergsteigen kann jeder auf seine Weise ein Gewinner sein, das hängt ganz von ihm persönlich ab. Und er kann es bis ins hohe Alter hinein.

Die Berge sind gerecht, wie es Reinhold Messner formuliert hat. Sie urteilen nicht nach Macht und Einfluß, nicht nach Beziehungen, über die einer verfügt, oder nach anderen im Alltagsleben oft ausschlaggebenden Gesichtspunkten. Sie geben jedem soviel, wie er ihnen entgegenbringt, und sie können dem Bergwanderer mehr bescheren als dem extremen Bergsteiger. Das hängt von dem Menschen ab; der Schwierigkeitsgrad spielt keine Rolle.

Wer beim II. Schwierigkeitsgrad seine Leistungsgrenze hat, der kann in diesem Terrain tiefere Freude und Befriedigung finden als der Sestogradist. Jeder muß herausfinden, was er kann und was er nicht kann und danach seine Tour wählen. Auch dies gehört zur Ausschöpfung seiner Freiheit und zur Findung seiner eigenen Persönlichkeit.

Liebe Bergfreunde,

ich wollte mit diesem Beitrag deutlich machen: Das Bergsteigen hat Zukunft, heute mehr denn je. Das Bergsteigen ist eine der großen Möglichkeiten unserer Zeit, sich zu behaupten, sich aus dem Gestrüpp schädlicher Entwicklungen unseres Alltags zu befreien. Es ist die Chance, die eigenen schöpferischen Kräfte zu mobilisieren und sich als Teil des Ganzen zu begreifen. Es ist die Chance, zu sich selbst zu finden und menschlich zu bleiben. Die Chance, für den einzelnen wie für die Gemeinschaft.

Und schließlich bleibt das, was der große griechische Dichter Pindar vor zweieinhalbtausend Jahren so ausgedrückt hat:

„Viele Wege führen zu Gott – einer davon führt über die Berge.“



Die Vorstände der Sektion von 1905 bis heute:

1905: Im Gründungsjahr der Sektion setzte sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen:

1. Vorsitzender: Herr Gewerberat Kres, 2. Vorsitzender und Schriftführer: Herr Oberstleutnant a. D. Brune, Schatzmeister: Herr Kaufmann Limper jr.

In den folgenden Jahren wechselten die einzelnen Vorstandsmitglieder; Herr Kres war jedoch bis 1928 der 1. Vorsitzende der Sektion.

1928: Herr Prof. Schürholz zum 1. Vorsitzenden bestellt.

1929: In diesem Jahr wurde die Sektion in das Vereinsregister beim Amtsgericht Recklinghausen eingetragen. Aus den Unterlagen ergeben sich folgende Vorstände:

1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schatzmeister	Schriftführer
1929: Prof. Schürholz	K. Molly, StR.	A. Ott, Ing.	
1931: K. Molly, StR.	Prof. Schürholz	A. Ott, Ing.	
1933: Prof. Junius	Prof. Schürholz	W. Kaulfuss	A. Ott, Ing.
1946: Prof. Schürholz	A. Ott, Ing.	(u. Geschäftsführer)	
1950: A. Ott, Ing.			

(Die Eintragungen in den Jahren 1933–1945 sind durch die nationalsozialistischen Gleichschaltungsmaßnahmen, im 2. Weltkrieg und den Nachkriegsjahren lückenhaft.)

In den letzten 25 Jahren unserer Sektionsgeschichte ist wieder eine lückenlose Vorstandsmannschaft nachweisbar, die wie folgt aussieht:

1955: G. Sprissler	Ober-Ing. Scharenberg	C. Koberg	Dipl.-Ing. Prein
1956: Ober-Ing. Imhoff	Insp. Drews	C. Koberg	G. Sprissler
1958: Ober-Ing. Imhoff	W. Koll	C. Koberg	G. Sprissler
1972: Ober-Ing. Imhoff	W. Koll	Frau Luthe	G. Sprissler
1973: Ober-Ing. Imhoff	Dipl.-Ing. Lindner	Frau Wirtz	G. Sprissler
1974: Ober-Ing. Imhoff	Dipl.-Ing. Lindner	W. Schulz	G. Sprissler
1976: Ober-Ing. Imhoff	Dipl.-Ing. Lindner	W. Schulz	S. Hesse
1978: Dipl.-Ing. H. Lindner	W. Schulz	H. Dinglinger	R. Christoph

Seit 1972 gehört der Vertreter der Sektionsjugend zum Vorstand. Dies war in den folgenden Jahren Herr H. Vollmer, ab 1974 Herr Wolfgang Bischof, der auch heute noch aktiv ist. Im Zusammenwirken mit dem ersten Vorsitzenden, Herrn Dipl.-Ing. H. Lindner, ist ihm der Wiederaufbau einer aktiven Jugend- und Klettergruppe gelungen.

25 Jahre, Sektion Recklinghausen

EINLADUNG!

Fndem daß die hochwohllöbliche Sektion Recklinghausen vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein fast fimfazwanzzg Jahr alt worn und no allaweil net gstorbn is, weil a Hausn Groß- und Kloankopfe drin san, die wo s' dahalten, is an der Zeit, daß amal die ganze Band', die wo dazua ghört, zsam- makimmt und an dem Ehrentag von ihrer Nährmutter a wen- gerl a Gaudi macht.

Indem daß aber dös Gaudimachen net so oansach is, bal ma 's in der Stadt machn will, habn s' gsagt: Mir genga af a Dorf außi. Und drum hat der Vorstand gmoant: Na genga ma nach Hintertupfenhausen.

Die Hintertupfenhausener Smon fühlt sich sehr geehrt von die- jem hohen Besuch und lad't die ganze Sektion hiermit auf d' Kirchweih. Dös ganze Dorf freit si scho auf die Gäst aus der Stadt. A seins Essen mit Lung und Knödl oder so was wern hergricht und a a bißl was z' lachen werd 's gebn, indem daß scheene Reden ghalten wern vom Vorstand von der Sektion und andere, die wo 's Maul a am rechten fleck ham, und a hübsch groß dazua. Und d' Mußi spuult auf und tanzt werd, und bal gnua kemman, na werd a grauft.

Außerdem bringt die Sektion a paar Männer mit, die scho fimfazwanzzg Jahr zun Verein ghörn und allaweil brav mittan ham in die Berg und bei die Kaffeespaziergämg. Die Leitln wern extra gfeiert.

Und da Burgermoasta laßt sagn, die Stadtfrack brauchn net im frack und mit die weißen Krawattln um an Kropf kemma, sondern solln si anständi anzlagn, wia s' allaweil laufn, wann

ſ' in d' Berg einigenga, dös hoast die Mannerleut und Buam in da Wichs mit die ganz- und glanzlederne Hosn und mit an scheena Fanker und an zünstigen Hüatl auf der Plattn, oder in ara gewöhnlichen Kluft mit kurze oder lange Hosn. Und die Weiberleut und Madln solln ihre Miada und die Sonntagsröck mit die lange Bander herrichten oder a scheens Kleid aus der Friedenszeit anziagn, wo no vui Stoff dran is, damit ma a sicht, daß aus an reichen Hof san. +

Und alle mitanand solln ſ' an guaten Hamur mitbringa, wie ſi 's ghört für an Geburtstag von an guaten Freund. Und recht vui solln kemma, daß 's Dorf was zun Schaun und Lachen hat. Und damit koaner sogn kann, er hätt nix gewußt von dera Sach, kriagt a jeder richtingener Bergfreund a bsundere Einladung auf d' Kirchweih, und gel,

Du kimmst a

und bringst a paar Freindln mit, die wo zun der Gesellschaft passen? ∩ +

Also schaug, daß D' kimmst; am 7. Februar um 7^{1/2} Uhr geht 's auf bein Winkelmann in dem sein Saal. +

∩
A anständiger Kerl gibt a a Antwort auf die Einladung an den Herrn Vorstand, hast ghört vastehst!

∩
D. S. Was oaner ist und trinkt, zahlt er selm, aber sonst kost' 's nixn vo wegn die schlechtn Zeitrn! +

An scheena Gruaß von der Sektion und der
Smoa Hintertupfenhausen.





Fluchtkogel/Öztaler Alpen

Bergsteigen der Jugendgruppe in den Öztaler Alpen (1978)

Im Jahr 1978 veranstalteten wir erstmals seit etlichen Jahren eine Fahrt der Jugendgruppe in die Alpen. Eine Woche lang wurden die Öztaler Alpen zwischen Brandenburger Haus und Wildspitze durchstreift.

Die Tourenwoche war ein voller Erfolg. Bei ziemlich „durchwachsenem“ Wetter mit viel Schnee wurden Hochjoch-Hospiz, Brandenburger Haus, Vernagt- und Breslauer Hütte besucht, und die Gipfel Fluchtkogel, Dahmann-, Kesselwand- und Wild-

spitze sowie Hochvernagtwand und Hochvernagtspitze bestiegen.

Es folgen hier einige Erinnerungen unserer jüngsten Teilnehmerin:

Dies ist die Geschichte eines Neulings, der durch Zufall dazu gekommen ist, Berge zu erklimmen. Ich war voll Begeisterung, als die Jugendgruppe beschloß, gemeinsam in die Öztaler Alpen zu fahren. Nachdem die Ausrüstung beschafft worden war, konnte es mit Elan und voller Tatendrang losgehen.

Nach einer relativ angenehmen Nachtfahrt im Alpen-See-Expreß kamen wir doch etwas erschöpft, aber glücklich darüber, daß wir schon so weit waren, in Innsbruck an. Von dort sind wir dann in Bummelzüge und Busse umgestiegen, die uns bis nach Vent brachten. Bei diesen Fahrten bin ich endgültig in Ferienlaune gekommen, denn die Züge und Busse fuhren so, wie sich ein Normalsterblicher im Urlaub verhält; träge und langsam. Allerdings wurde ich in meiner Einstellung zum Urlaub gleich eines Besseren belehrt: Noch am selben Tag machten wir den Aufstieg zum Hochjoch-Hospiz. Und so sollte es auch in der nächsten Zeit weitergehen. Aber die herrliche Aussicht, die man von den Gipfeln hat, und das Gefühl, der Gletscher gehöre mir ganz allein, haben mich hinreichend für die Anstrengungen entschädigt.

Natürlich mußte ich mich zuerst an das Hüttenleben gewöhnen. Schwierigkeiten machte am Anfang das frühe Aufstehen. Aber wenn ich dann nach anfänglichem Gähnen mich langsam zu den Waschräumen vorwärtstastete (weil die Augen noch nicht richtig geöffnet waren), ging es besser. Nachher kam ich sogar sehr gut aus den Federn.

Vom Hochjoch-Hospiz ging es weiter zum Brandenburger Haus, wo wir einige Überraschungen erlebten. Nachdem wir uns über den Hüttenwirt und die schlechten Quartiere geärgert hatten, stürmten wir als Ausgleich die Dahmannspitze (3041 m). Dort brachten wir zwei Stunden zu, weil wir ausgiebig mit Teekochen beschäftigt waren. Nach unserer Rückkehr wurden uns zwar andere Lager zugewiesen, die hatten aber andere Mängel. Nachts regnete es zum Beispiel durch, so daß wir uns morgens eine Menge Getränke sparen konnten und gewaschen waren wir

auch gleich. Nach der ersten Nacht hatten wir von diesen Verhältnissen genug und stiegen bei sehr schlechtem Wetter über das Guslarjoch zur Vernagthütte. Hier waren wir von den uns zugeteilten Lagern und der guten Ausstattung der Hütte angenehm überrascht.

Von der Vernagthütte machten wir unsere, wie ich finde, schönste Tour, den Fluchtkogel. Dabei bestiegen wir ihn aber nicht, wie sonst üblich, über den NW-Grat, weil der sehr stark überwächet war, sondern wir gingen eine andere Route durch die steile Nordflanke, die anfangs über einen Bergschrund führte. Anschließend ging es in die Wand, die zum Teil vereist war.

Die Tour war sehr gut gesichert, obwohl uns das einsetzende Schneegestöber und der Nebel etwas behinderten. Als wir am Gipfelgrat ankamen, klarte es plötzlich auf und wir wurden oben mit strahlendem Sonnenschein und einer weiten Aussicht empfangen. Anschließend waren wir noch so gut in Form, daß wir bei Überschreiten des Guslarjoches noch die Kesselwandspitze bestiegen.

Übrigens war die Tourenwoche stark durch plötzliche Entscheidungen gekennzeichnet, die durch das Wetter bzw. durch Verlaufen bedingt waren. So haben wir uns einmal durch dichten Nebel vorgetastet, um die Wildspitze zu besteigen, als wir endlich gemerkt hatten, daß wir falsch waren, haben wir uns getrennt und die Hochvernagtspitze bzw. -wand erklimmen.

Nach den Touren sind wir k.o., aber glücklich über die Gipfelsiege in der Hütte eingekehrt und haben die Abende wie üblich mit Skat und Jägertee verbracht.

Das Hüttenleben war übrigens nicht so eintönig, wie ich vorher dachte, so allein

und vom „zivilisierten Leben abgeschnitten“. Zum einen waren viele Nationalitäten vertreten, zum anderen erlebten wir auch einige Merkwürdigkeiten: Zum Beispiel liegt plötzlich ein fremder Mann in

meinem Bett und schläft den Schlaf des Gerechten, oder es platzt nachts eine Heißwasserleitung. Aber solche Dinge tragen eher zur Erheiterung als zum Ärger bei.
W. Bischof



Blick vom Dom zum Matterhorn Wallis



Blätter und Blüten

Ein Originalbericht der „Gartenlaube“ aus dem Jahre 1879

Es geht unleugbar ein starker wissenschaftlicher Zug der Zeit durch unsere Zeit. Auch die „edle Touristerei“ ist eine Wissenschaft geworden. Man werfe nur einen Blick in die zum Theil sehr glänzend und sehr gelehrten touristischen Publicationen, und man wird sich dieser Wahrheit nicht verschließen können. Ein Hauptverdienst daran haben die „Alpenvereine“, die Sammel- und Pflegestätten des Touristenwesens. Und doch dürfte es eine Menge „Gartenlauben“-Leser geben, welche nie etwas von dem deutsch-österreichischen Alpenvereine

gehört haben, der mit seinen 68 Sectionen und 8000 Mitgliedern unzweifelhaft zu den imposantesten Vereinen nicht nur Deutschlands und Österreichs, sondern der Welt überhaupt zählt.

Die Entstehungsgeschichte dieses Vereins ist bald berichtet. Sie beginnt mit der Bildung zahlreicher localer Touristenvereine zunächst in Oesterreich und weiterhin durch Deutschland, aus welchem sich, dem Vorgange des 1858 gegründeten Londoner „Alpine Club“ folgend, zunächst 1862 in Wien ein österreichischer, dann 1869 ein

deutscher Alpenverein zusammenhat; beide vereinigten sich, einem instinctiven Drange folgend, 1873 zu dem großen „deutsch-österreichischen Alpenvereine“.

Unsere weite Gotteserde hat wenig schönere, reinere und erhebendere Genüsse zu bieten, als den der ewigen herrlichen Natur. Sie vermag den Genießenden bis in das innerste Herz zu beglücken, und der beglückte Mensch ist mittheilsam; er will erzählen, will schildern, will Andere desselben Glückes theilhaftig werden lassen. Darum sind die Touristen so redselig; sie wollen auch die übrige Menschheit zu ihrem Kultus bekehren und ihr dessen ungekannte Genüsse vermitteln. Von allen Seiten lassen sie ihre Batterien gegen die Gleichgültigkeit des Publicums spielen. Sie lassen uns bei unserem wissenschaftlichen Interesse, bei unserem Lerntriebe. Sie erschließen und schildern uns die majestätische Gletscherwelt und erzählen uns von dem Leben und Weben, Drängen und Treiben derselben. Verführerisch malen sie uns die Reize der Alpenflora und wecken unsern botanischen Forschungstrieb; die Geologie, Meteorologie, Länder- und Völkerkunde haben an ihnen eifrige Pioniere, die auch auf den liebenswürdigen Irrgängen des Dialektes und der Dialektdichtung der Volksseele nachspüren. Und wie sie der Kultur die Wege ebnen, ebnen sie diese auch den nachfolgenden Kulturträgern selbst. Sie bauen auf gemeinsame Kosten Wege und Unterkunfts- und Schutzhäuser; da ein massives steinernes Gebäude auf schwindelerregender Höhe, dort eine leichte Hütte; sie richten all diese bereits sehr zahlreichen Baulichkeiten zweckmäßig ein, sodaß der Wanderer selbst in den unwirthlichsten Gegenden des Segens der Zivilisation nicht entbehrt.

Wenn man die Mitgliederliste der verschiedenen Sectionen des deutsch-österreichi-

schen Alpenvereines durchblättert, bekommt man, wohl oder übel, Respect vor einer Association, in welcher sich, man kann sagen, die Blüthe des deutschen und österreichischen Volkes zusammengefunden hat. Alle Berufsarten und alle Stände sind da vertreten, am stärksten wohl der Stand der gewerbmäßigen Stubenhocker, der Gelehrten.

Sehen wir uns beispielsweise den Berliner Touristenclub, der auch nur eine Section des Vereins bildet, näher an! Berlin hat bekanntlich von der Nachbarschaft eines Hochgebirges wenig zu leiden, und ein Berliner Tourist hat schon ein gutes Stück Weg zu machen, ehe er sich an der Herrlichkeit der deutschen Alpenwelt erquicken kann. Darum zählt der Club auch nur 96 Mitglieder; unter diesen aber gehören fast alle dem Gelehrten- und Künstlerstande an, und 75 davon haben ihr Doctordiplom in der Tasche. Die stärkste Section wird wohl die Wiener sein mit ihren 1080 Mitgliedern. Der Vorstand der Wiener Section ist der Reichsfinanzminister Freiherr von Hofmann, ihr Schriftführer der Staatsanwalt C. Adamek. Leipzig, das deutsche Klein-Paris, läßt sich auch nicht verspotten: es beherbergt 121 Touristen, welche unter der Leitung des Universitätsprofessors Dr. Pückert wacker mitarbeiten in dem großen deutschen Touristenconcerte.

Fast alle größeren deutschen und österreichischen Städte haben ihren Touristenverein; wir nennen außer den bereits erwähnten: Augsburg mit 116 Mitgliedern, Breslau mit 57, Constanz mit 94, Darmstadt mit 44, Dresden mit 133, Frankfurt am Main mit 205, Graz mit 137, Hamburg mit 85, Heidelberg mit 48, Innsbruck mit 139, Karlsruhe mit 62, Klagenfurt mit 142, Laibach mit 60, Triest mit 107, Landshut mit 81, Linz mit 190, Marburg an der Drau mit 33, Meran mit 91, München mit 650,

Nürnberg mit 117, Passau mit 190, Prag mit 156, Regensburg mit 89, Section Rheinbund mit 128, Rosenheim mit 84, Salzburg mit 261, Ischl mit 69, Stuttgart mit 140, Steyer mit 75, Villach mit 59, Bregenz mit 212, Würzburg mit 97 Mitgliedern etc.

Um das große Publicum für ihre Thätigkeit zu interessieren, veranstalten die verschiedenen Sectionen von Zeit zu Zeit alpine Ausstellungen, und diese pflegen thatsächlich sehenswerth zu sein. Da sind dann vertreten die alpine Flora, Fauna und Geologie, wissenschaftliche Instrumente, Reise-Utilensilien, Ausrüstungsstücke, Reise- und alpine Literatur, Karten, Panoramen, Bilder in allen Techniken, Pläne, Conserven u. dergl. m.

In der Section Allgäu-Immenstadt mit Lindau wurde jüngst in der Generalversammlung, gleichsam zur Instruction, das Ideal einer touristischen Ausrüstung durch ein lebendiges Exemplar vordemonstrirt. Ein Vereinsmitglied war vollständig herausstaffirt worden, und es zeigte sich, daß zu einer durchaus vollständigen, zweckmäßigen Gesamtausrüstung nicht weniger als 250 Gegenstände nothwendig seien. Da darf die Reiseapotheke ebenso wenig fehlen, wie die Nähnadel, wie die Kochmaschine, der rationelle Bergstock, Bergschuhe, Eishacke,

Steigeisen, Eispickel, Gletscherseil, Feuerzeug, Taschenmesser, Gletscherbrille, Fernrohr, Zeichenmappe; die wissenschaftlichen Instrumente gehören natürlich mit dazu, so Taschenzirkel, Thermometer, Aneroid (Instrument zur Messung des Luftdruckes), Winkel-, Curven- und Schrittmesser, botanisches, entomologisches und mineralogisches Besteck etc. Das alles muß möglichst handlich und praktisch gepackt sein, und wer, so ausgerüstet, seine Tour antritt, wird, trotz der allerpraktischen Packung, eines Führers oder Trägers nicht leicht ent Rathen können . . .

Wir schließen mit dem Wunsche: mögen die fröhliche Wanderlust und der ernste wissenschaftliche Trieb immer so würdige Pflegestätten haben, wie sie jetzt besitzen an den wackeren Sectionen des großen „deutsch-österreichischen Alpenvereins“, dem die Alpenländer einen guten Theil ihres jetzt so erhöhten Touristenverkehrs zu danken haben und der durch seine würdigen literarischen Publicationen, durch seine Wege- und Hüttenbauten und die von ihm bewirkte Organisation und Sicherung des Führerwesens gründlich die Meinung widerlegt, als handelte es sich dabei nur um eine Gesellschaft von Bergsteigern zur Veranstaltung waghalsiger Klettertouren

Baldwin Groller



Aufbewahren!

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

Sektion Recklinghausen

An unsere Mitglieder!

Vorstand für 1925

1. Dem Vorstand der Sektion gehören wie im Vorjahr an:
 1. *Kres*, Gewerberat, Vorsitzender (Wickingstraße 3, Fernsprecher 1106).
 2. *Schürholz*, Studienrat, Schriftführer (Hohenzollernstraße 2, Fernsprecher 671).
 3. *Ott*, Ingenieur, Schatzmeister (Kaiserwall 32, Fernsprecher 1215).
 4. *Molly*, Studienrat, Bücher- und Kartenwart (Hertener Straße 41b).
 5. Dr. med. *Dyckerhoff*, Scherlebeck.
 6. Frä. *Emmy Limper*, Herzogswall 30.
 7. *Naumann*, Bergrat, Martinistraße 11.

Mitgliederzahl

2. Die Sektion hatte Ende 1923 141 Mitglieder, Ende 1924 198 Mitglieder.

Beiträge für 1925

3. die H.-V. setzte für das Jahr 1925 folgende Mitgliederbeiträge fest:
für **A-Mitglieder 10 Mark**,
für **B-Mitglieder 2 Mark**,
als **Eintrittsgeld 10 Mark** (Eintrittsgeld nur für A-Mitglieder).

Eingeschlossen ist in diesem Beitrag das Bezugsgeld für die alle 14 Tage in einem Umfange von 16 Seiten erscheinenden „**Mitteilungen des D. u. Oe. A.-V.**“ Diese werden, nachdem die Hauptversammlung der Sektion den Pflichtbezug für die A-Mitglieder beschlossen hat, für die im Postbezirk der Altstadt wohnenden A-Mitglieder von der Sektion aus bei der Post von April an bestellt und bezahlt. Alle A-Mitglieder in der Altstadt haben also den Beitrag von 10 Mark zu entrichten.

Diejenigen A-Mitglieder, die nicht in der Altstadt Recklinghausen wohnen, werden gebeten, in diesem Jahr noch einmal die Bestellung bei ihrem Postamt selbst vorzunehmen, da die vierteljährliche Erneuerung bei den vielen Postämtern mit allzu großen Umständen verknüpft ist. (Im nächsten Jahre erfolgt wahrscheinlich direkte Zusendung von München aus.) Der Jahresbeitrag verringert sich dadurch um 1,50 Mark auf 8,50 Mark.

Alle B-Mitglieder (d. h. alle Ehefrauen von Mitgliedern, Söhne und Töchter unter 20 Jahren oder, wenn noch in der Berufsausbildung, bis zu 25 Jahren) zahlen gleichmäßig 2 Mark.

Da die Sektion ihre Beiträge an den Hauptausschuß in München im März abzuführen hat, werden die Mitglieder aufgefordert, die Jahresbeiträge möglichst bald, spätestens aber bis zum 8. März auf das Postscheckkonto 17 059, Herrn Adolf Ott, oder bei Herrn Ott, Kaiserwall 32, einzuzahlen.

Nicht rechtzeitig eingehende Zahlungen werden durch Postnachnahme mit 1 Mark Unkostenaufschlag erhoben.

Nach Eingang des Jahresbeitrages wird den Mitgliedern die Jahresquittungsmarke für 1925 zugestellt.

Anschriften

4. Die Mitglieder werden dringend gebeten, dem Schriftführer alle Änderungen der Anschriften bekanntzugeben. Dieses Rundschreiben enthält ein Mitgliederverzeichnis. Alle Mitglieder, bei denen die Anschrift nicht stimmt, oder bei denen Straße und Hausnummer fehlen, mögen auf dem Zahlkartenabschnitt oder mündlich bei der Einzahlung des Beitrages die nötigen Angaben machen, zumal die Post für die Verteilung der „Mitteilungen“ genaue Angabe von Straße und Hausnummer von der Sektion unbedingt verlangt.

Bücherei

5. Die Sektion wird sich ihrer **Bücher- und Kartensammlung**, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht auf der Höhe gehalten werden konnte, wieder besonders annehmen. Es sollen in erster Linie alle wesentlichen **Karten der Ostalpen**, z. T. in mehreren Exemplaren, ebenso die **wichtigeren Blätter der Westalpen**, ferner alle wichtigen **Führer für Wanderer und Hochtouristen** und auch nach und nach die sonstigen bedeutsamen alpinen Werke aus neuerer Zeit angeschafft werden. Die Mitglieder können darauf rechnen, daß ihnen etwa vom Frühjahr ab diese Hilfsmittel zur Vorbereitung ihrer Reisen zur Verfügung stehen. Ratschläge und Hinweise unserer Mitglieder sind sehr erwünscht. Man wende sich diesbezüglich stets an den Bücher- und Kartenwart, Herrn Studienrat Molly.

Zeitschrift 1925

6. Der D. u. Oe. A.-V. gibt neben den „Mitteilungen“ jährlich noch einen Band „**Zeitschrift**“ heraus, d. i. für 1925 ein in Ganzleinen gebundener, vornehm ausgestatteter und illustrierter Großoktavband von über 300 Seiten Umfang. Der Bezugspreis beträgt bei Vorausbestellung durch die Sektion **nur 2 Mark**. Wer den Band, der Ende des Jahres erscheint, wünscht, hat schon jetzt mit dem Jahresbeitrag die 2 Mark einzusenden. Die **Bestellung auf den Band ist ausdrücklich auf dem Zahlkartenabschnitt anzugeben**.

Der vorjährige Band der **Zeitschrift (1924)**, dessen Herstellung sich verzögert hat, wird in nächster Zeit versandt.

Mitgliedskarten

7. **Lichtbilder** für die Ausstellung von **Mitgliedskarten** sind an den Schriftführer einzusenden.

Vereinsabzeichen

8. Das „Edelweiß“ ist vom Schatzmeister zum Preise von 0,50 Mark zu beziehen.

Aufnahme und Austritt

9. Es wird darauf hingewiesen, daß jedes **Aufnahmegesuch** die eigenhändige Unterschrift zweier Sektionsmitglieder tragen muß. Vordrucke für die Aufnahmegesuche sind beim Schriftführer zu haben. Zwischen Aufnahmegesuch und Aufnahme soll eine Frist von mindestens 14 Tagen liegen.

Austrittserklärungen müssen nach § 4 der den Mitgliedern ausgehändigten Satzungen bis zum 1. Dezember für das nächstfolgende Jahr abgegeben sein.

Wanderungen

10. Die beiden nächsten Wanderungen sind:

120. Wanderung: **Sonnabend**, den 21. Februar. Ab Lothor, 3 Uhr. (Nach der Wanderung Einkehr und Zusammensein bei Breuing, Bockholt, Marler Straße 20.)

121. Wanderung: **Sonnabend**, den 7. März. Durch die Hardt nach Haltern. Abfahrt mit der Straßenbahn nach Sinsen 1.55 Uhr. Rückkehr ab Haltern 7.23 Uhr.

Der weitere Wanderplan folgt in Kürze.

Recklinghausen, den 10. Februar 1925.

Mit alpinem Gruß!

Der Vorstand der Sektion Recklinghausen
des D. u. Oe. A.-V.

I. V.: Kres, Gewerberat a. D., Vorsitzender

Auf der Alm

Ruh' ist über allen Gipfeln,
wie schon Jotwe-Goethe sagt,
bis die Seilbahn achtunddreißig
ihre erste Bergfahrt wagt.

Dann erscheinen auf den Höhen
Damen, Kinder sowie Herrn,
denn sie alle haben Berge –
wie sie sagen – schrecklich gern.

Und sogleich aus Leibeskräften
wie auch mittels Apparat
zeigt man der geschätzten Gegend,
was man ist und was man hat.

Man entfernt sich zwanzig Meter,
schreit „Juchhu!“ mit Vehemenz
und bestätigt beiderseitig
sich die werte Existenz.

Oder man zerdeppert Flaschen
kraftgeschwollen und mit Schwung
und bezeugt auf diese Weise
seine Bergbegeisterung.

Oder man verteilt Textilien
auf dem Busen der Natur
und bewegt den eig'nen Corpus
darauf weitestgehend pur.

Währenddessen geht die Seilbahn,
transportiert ihr Fleischpaket
tour – retour für sechsmarktfünzig,
bis sie abends wieder steht.

Dann verschnafen sich die Rehe
und die Wipfel schütteln sich
und die dämmergrauen Gipfel
werden wieder feierlich.

Josef Schwarzfischer



Die Dachsteinbahn.

Foto: Westmüller



Deutscher Alpenverein.
Sektion Recklinghausen

DONNERSTAG, 16. OKTOBER, 20 UHR:

Einfame Lechtaler Alpen

FARBLICHTBILDERVORTRAG
von Horst Funk · Sonthofen

→ HITTORF-GYMNASIUM ←

Eintritt frei · Gäste herzlich willkommen

Berge und Kinder

In dieser Überschrift liegt für mich eigentlich ein Widerspruch. Bei dem Wort „Berg“ fällt mir Ausdauer, Kraft, Anstrengung, ja Strapazen ein, Gefahr. Alles Begriffe, die eigentlich mit Kindern nicht viel zu tun haben oder aber auch nichts zu tun haben sollten. Denke ich aber weiter an das Wort, so kommen mir auch andere Begriffe in den Sinn: etwa Natur, Erlebnis, Freiheit, Schönheit, Freunde, Gemeinschaft. Alles Begriffe, die auch in unserer Erziehung auftauchen und an denen Kinder teilhaben sollten. Also sind Kinder in den Bergen kein Gegensatz, und ich empfinde sie auch immer als willkommene Abwechslung, sei es, daß ich sie auf einer Hütte beobachte und meine Freude daran habe, sei es, daß ich mit ihnen einen Teil meiner eigenen Ferien verbringe und selbst viel durch sie lerne. In diesem Sommer betreute ich einige Kinderkurse des DAV und machte eigentlich immer wieder die gleichen, für mich positiven Erfahrungen: Mit Kindern wandern heißt eigentlich, mehr zu erleben, mehr zu sehen. Mit Kindern am Berg darf nicht die Leistung im Vordergrund stehen, obwohl auch Kinder da einiges erbringen können, wenn sie Spaß am Berg haben. Dieser Spaß kommt sicher nicht, wenn etwas unter Zwang oder Druck geschieht, das eigene Bedürfnis nicht befriedigt werden kann. Das fängt schon in der gemeinsamen Vorbereitung der Tour an. Das Kind wird informiert wie jeder andere Partner, der Weg erklärt, Beschreibungen gemeinsam gelesen. Für Kinder ist es auch sehr wichtig, einmal mit Karte und Kompaß zu „führen“. Auf der Tour merkt man sehr schnell, daß das Kind ein wichtiger Partner sein kann, sei es als immer dankbares Fotoobjekt, sei es als Erzähler, dessen Themenschatz nie zu enden scheint (wenn man selbst

zuhört)! Oder aber auch als Naturbeobachter leistet es wichtige Dienste, Steine, ein Schmetterling, eine Blume, ein Spinnennetz, ein alter, morscher Baum werden zum Abenteuer, zur Entdeckung. Auch ich als Erwachsener kann daran teilhaben, wenn ich mein Interesse zeige und dieses Sehen und Erleben nicht abblocke, Ich bin nicht in der Lage zu beschreiben, welche Kleinigkeiten dann am Wegrand sichtbar werden, davon wird jede zur Sensation.

Immer wieder kann man lesen, was alles zu bedenken ist, macht man mit Kindern eine Tour, ich möchte die mir wichtigsten Punkte aber doch nochmal wiederholen:

Die gemeinsame Vorbereitung der Tour, um so auch das Kind an der Vorfreude teilhaben zu lassen.

Unterwegs viele Pausen einlegen, einmal ergeben die sich schon von selbst, da es viel zu sehen gibt, aber auch ruhig öfter hinsetzen. Es ist dann sicher so, daß ich als Erwachsener meine Leistung nicht unter Beweis stellen kann, aber das Kind hat sicher viel von einer solchen Tour und geht wieder einmal mit. Und ich kann ja ein anderes Mal „auf Leistung gehen“.

Noch einmal die Leistung. Auch wenn das Kind müde ist oder nicht mehr möchte, nicht mit Zwang eine Leistung erwarten, die es einfach nicht erbringen kann. In den Bergen zählt nicht in erster Linie die Leistung, sondern die Freude.

Auch der Proviant muß umgestellt werden. Kinder trinken viel, also nicht zu sehr süßen, auch ist es besser, Obst mitzunehmen, falls dies möglich ist, da oft ein Butterbrot verschmählt wird. Wunder wirkt auch immer eine Tafel Schokolade im Rucksack. (Mit dem Versprechen, diese Tafel am Gipfel an alle zu verteilen, habe ich schon viele Erfolge erzielt und müde Kinder wieder munter bekommen!)

Ganz wichtig ist das Tempo. Warum nicht das Kind das Tempo bestimmen lassen?

Auch die Auswahl der Rastplätze kann sich entscheidend auf die Bereitschaft auswirken. Denn erstaunlicherweise wollen Kinder in der Pause nicht rasten, sondern spielen. Ein kleiner See, ein Bach oder ein Geröllfeld laden ein, und wenn dann sogar noch jemand mitspielt, hat nicht nur das Kind viel Spaß, auch für den Erwachsenen eröffnet sich (wieder) eine neue Welt.

Für sehr wesentlich halte ich es auch, das unterwegs viel geredet und erklärt wird. Das muß nicht belehrend sein, und auch das Kind sollte Gelegenheit bekommen, sein Wissen anzubringen. Auch kann in einem lockeren Gespräch viel Wesentliches über das Kind erfahren werden. Außerdem wird das Naturerlebnis intensiver, wenn ich jemanden daran teilhaben lassen kann, und auch das „sture“ Laufen bleibt aus. Obwohl ich gestehen muß, daß ich auch die Ruhe in den Bergen mag, aber ich glaube, auch das kann man dem Kind gut klar machen.

Mir ist auch immer wieder aufgefallen, wie die Kinder gerade in einer Gruppe in den

Bergen soziale Verhaltensweisen einüben können. In den Bergen muß man einfach Rücksicht nehmen, ohne daß hier der Erwachsene besonders maßregelt, hier merkt es oft jeder einzelne selbst. Auch ist es für die Familiensituation sehr gut, gemeinsam etwas zu planen zu vollbringen und davon zu zehren. Gerade in der heutigen Zeit, in der doch immer wieder vor dem Zerfall der Familien gewarnt wird. Zum Abschluß möchte ich noch etwas sagen, was mir selbst sehr am Herzen liegt:

In die Berge zu gehen ist für mich nicht nur ein Sport, sondern beinhaltet eine Lebenseinstellung, die sich auch in anderen Bereichen zeigt. Ich möchte den Kindern diese Einstellung und die viele Freude, die ich dabei empfinde, weitergeben. Das geht nicht mit Zwang, sicher aber mit Geduld, Liebe und Begeisterung.

Ute Szameitat

Folgende Verlage geben weiterführende Literatur heraus: R. Rother, Bergverlag – BLV-Verlag.

Aus den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

1905:

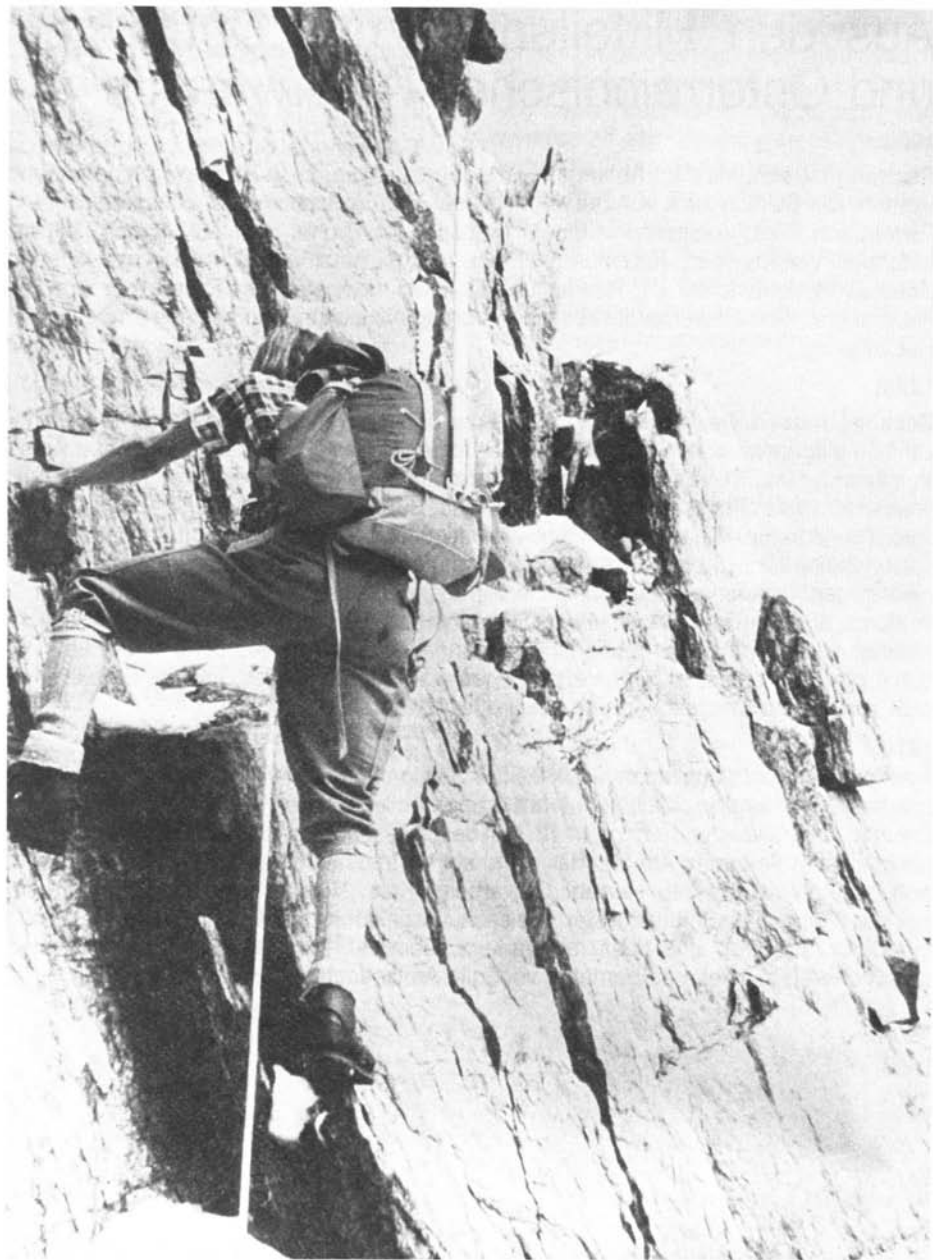
Recklinghausen. Mit dem Anfange dieses Jahres ist die S. Recklinghausen gegründet worden. Die Sektion zählt zur Zeit 44 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus den Herren: Gewerberat Kres, Vorsitzender; Oberstleutnant a. D. Brune, Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender; Kaufmann Limper jun., Schatzmeister; Amtsrichter Dropp, Bücherwart; Amtsrichter Dr. Roeder und Dr. med. Boegershausen, Beisitzer. Am 19. Februar hielt Herr Gewerberat Kres einen Vortrag mit Lichtbildern über die Ampezzaner Dolomiten.

1909:

Recklinghausen. Am 12. Mai 1909 fand die 3. Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 80 Mitglieder. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Gewerberat Kres, Vorsitzender und Schriftführer; Bankier Franz Limper jun., Schatzmeister; Kreisschulinspektor Kranold, Bibliothekar; Chefarzt Dr. med. Bußmann, Sanitätsrat Dr. Frentrup und Justizrat Markers, Beisitzer. – Herr Oberstleutnant a. D. Brune mußte leider aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender niederlegen. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Sektion wurde er durch einstimmigen Beschluß der Versammlung zum Ehrenmitgliede der Sektion ernannt. Leider wurde der verdienstvolle Mann bereits am 24. August d. J. der Sektion durch den Tod entrissen. Der Verstorbene war Mitgründer der Sektion. Er war eine echt soldatische Erscheinung und ein großer Naturfreund.

1910:

Recklinghausen. (Mitgliederstand 76.) Die Sektion betrauert im Berichtsjahr das Ableben des Ehrenmitglieds Oberstleutnant Brune und legte einen Kranz auf dessen Grab. Die in der Hauptversammlung vom 12. Mai beschlossenen neuen Satzungen wurden an die Mitglieder versandt. Am 23. März fand ein Vortragsabend statt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Gewerberat Kres, Vorsitzender und Schriftführer; Bankier Limper jun., Schatzmeister; Kreisschulinspektor Kranold, Bibliothekar; Dr. Bussmann, Dr. Frentrup und Justizrat Markers, Beisitzer. Das Amt des nach Münster verzogenen Bibliothekars übernahm vorläufig Amtsgerichtsrat Harssenwinkel.



Im steilen Fels

Das Gipfelgefühl

Wir wohnen hier in einer Gegend, in der das Bergsteigen eine fast ungewöhnliche Freizeitbeschäftigung ist. Öfter wurde ich deshalb von Nichtbergsteigern gefragt: „Sagen Sie mal, was haben Sie eigentlich für ein Gefühl, wenn Sie oben auf einem Gipfel stehen?“ Auf diese Frage gab ich meistens eine ausweichende Antwort wie etwa, man könne Gefühle schlecht in Worten ausdrücken, oder das Gefühl sei auf jedem Berg wieder anders und man könne es deshalb nicht allgemein beschreiben. Doch einmal schilderte ich einem Bekannten den Aufstieg auf einen Gipfel mit folgenden Worten:

Ein Blick auf die Uhr, es ist halb Zehn. Seit über drei Stunden steigen wir jetzt zu der Scharte empor, erst durch die lieblichen Blumenpolster der Almen, dann über Felsbrocken und Geröll und jetzt in immer kürzeren und steileren Kehren aufwärts. Die Sonne brennt erbarmungslos auf den Hang. Der Schweiß rinnt uns von der Stirn; er brennt in den Augen und salzt die Lippen. Das durchgeschwitzte Hemd klebt auf dem Rücken.

„Papa, ich muß nochmal etwas trinken“, meldet sich meine Tochter hinter mir. – Pause. Während ich ihr die Trinkflasche aus der Seitentasche ziehe, schaue ich hinunter ins Tal. Unten haben die Feriengäste eben ihr Frühstück beendet und sitzen auf der Terrasse und sonnen sich. Die Serviererin räumt die Kaffeetische ab. Im Freibad tummeln sich die ersten Badegäste. Auf der Talstraße fahren einzelne Autos, die meisten wohl zu ihrem Vergnügen.

Ich nehme auch einen kräftigen Schluck. – Die Hälfte von unserem Tee ist damit ausgetrunken. Es wird wohl noch reichen, denn beim Abstieg werden wir nicht mehr

so großen Durst haben. Sicherlich finden wir dann am Wege auch etwas Wasser.

Während ich die fast leere Flasche wieder in den Rucksack meiner Berggefährtin stecke, gehen meine Gedanken hinunter in das Tal: „Wäre das jetzt schön, dort im Freibad in der warmen Sonne zu liegen und zwischendurch ein paar Runden zu schwimmen, um sich abzukühlen. Oder jetzt im Auto sitzen – den Fuß lässig auf das Gaspedal gelegt, rauscht eine herrliche Landschaft an einem vorbei. Doch was mache ich? Ich wälze nicht nur mich, sondern auch den 15 Kilo schweren Rucksack den Berg hinauf! Ich könnte doch auch ... O Gott, bin ich ein Idiot! – Doch was soll's, weiter geht das Steigen. Es ist nur noch eine halbe Stunde bis zur Scharte.“

... Die Scharte ist erreicht. Ein schneidend kalter Wind bläst uns entgegen. Schnell den Anorak wieder angezogen! Für den weiteren Anstieg legen wir unsere Rucksäcke hier ab – wir fühlen uns um die Hälfte leichter. Jetzt etwas essen? Nein, dafür ist es hier zu kalt! Besser suchen wir uns beim Abstieg ein schönes Plätzchen für die Mittagsrast. – Noch eine halbe Stunde den Grat hinauf, dann sind wir auf dem Gipfel.

... Das Gelände wird schwieriger. Und jetzt stellt sich bei meiner Tochter jenes ureigentliche Gipfelgefühl ein, gekennzeichnet durch den Ausruf: „Nein, Papa, wie komme ich hier bloß wieder runter?“ „So schaffst du es nicht um die Ecke herum, du mußt höher greifen, da hast du gute Griffe! Siehst du, so geht's ganz leicht. – Das scheint übrigens die schwierigste Stelle gewesen zu sein. Hier ist es nicht mehr ganz so steil.“ Es folgen noch eine Reihe ermunternder Worte, damit meine Tochter durchhält.

Der Gipfel ist erreicht, glücklich' stellen wir fest: „Wir haben ja ein sagenhaftes Wetter, nur gut, daß wir gestern trotz der Schneeschauer schon zur Hütte aufgestiegen sind. – Schau mal dahinten! Kennst du den Berg? Auf dem waren wir im vorigen Jahr. – Da ganz hinten, was schimmern denn dort für Gipfel heraus? Schauen wir mal auf die Karte!“ Doch die reicht leider nicht so weit. Während meine Tochter das Gipfelbuch studiert, blicke ich in das Tal hinab: „Oh,

im Freibad ist es aber sehr voll geworden. Richtig schwimmen kann man in dem kleinen Becken nicht mehr, ohne dabei andere anzurempeln. – Auf der Talstraße bahnt sich die erste Stauung an. Stockend quetschen sich die Autos durch die Ortschaft. Ach, sind das arme Menschen, die bei dem schönen Wetter in eine Blechbüchse eingesperrt sind und die Abgase ihres Vordermannes einatmen! Erst hier oben ahnt man, wie unermeßlich schön die Welt ist.“
H. Lindner

Sektion Recklinghausen
des
Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

**Geschäftsstelle: Augustinessenstraße 1, Ruf 48 80
Postscheckkonto: Dortmund 24 914**

In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 26. Februar 1955 im Rathauskeller wurde unser bisheriger 1. Vorsitzender

Herr Adolf Ott

in Anerkennung seiner jahrzehntelanger Verdienste um unsere Sektion einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Zum Vorstand wurden gewählt:

1. Vorsitz: Gregor Sprissler, Augustinessenstraße 1
 2. Vorsitz: Gustav Scharenberg, Hohenzollernstraße 18
- Schatzmeister: Clemens Koberg, Reitzensteinstraße 5, Ruf 40 47
Schriftführer: Friedrich Prein, Tiefer Pfad 27, Ruf über 43 51
Rudolf Busch, Wanderwart
Karstedt, Referent für die Jugend
Horst Steiner, Leiter der Jugendgruppe
Frl. Dr. Maria Belke
Dr. Robert Lambrecht, Marl-Hüls
Frl. Gertrud Luthe
Frl. Martha Sinn, Herten
Dr. Walter Stein

In den Ältestenrat wurden gewählt:

Frl. Dr. Maria Belke
Franz Bertling
Eugen Vetter

Als Rechnungsprüfer wurden gewählt:

Ulrich Imhoff
Frl. Helene Overkamp

Bücherei und Karten: Obering. Scharenberg, Hohenzollernstraße 18, Ruf über 39 51

Eine zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder des Alpenvereins ist für jeden **zweiten Dienstagabend** im Monat im Restaurant „Vestischer Hof“ (Schäpers), Holzmarkt, vereinbart. Wir bitten also alle Mitglieder recht herzlich, diese Abende, die neben den Wanderungen einem gegenseitigen Kennenlernen und freundschaftlichen Gedankenaustausch dienen sollen, zu besuchen.

Fahrt in die Baumberge!

Wie bereits bekanntgegeben, machen wir am Sonntag, 8. Mai 1955, eine Fahrt in die Baumberge. Leiter der Fahrt ist Herr Rechtsanwalt Busch. Anmeldungen bis spätestens **4. Mai** in der Buchhandlung Alby, Augustinessenstraße 1 (Ruf 48 80) oder bei Rechtsanwalt Busch, Kunibertstraße 26 (Ruf 31 09).

Abfahrt in Datteln	8.00 Uhr	Fahrpreis ca.
Abfahrt in Recklinghausen (Hbf.)	8.30 Uhr	4,00 bis 5,00 DM
Abfahrt in Hüls, Ecke Kamp-/Rappaportstraße und Stadtschänke	9.00 Uhr	Fahrpreis ca. 4,00 DM

Die Fahrt verspricht erholsame und schöne Stunden in einer ruhigen und reizvollen Gegend. Wir bitten um rege Beteiligung.

Der beiliegende Prospekt über Sonderfahrten für AV-Mitglieder möge besondere Beachtung finden. Bei Sonderfahrten nach der Schweiz weisen wir darauf hin, daß die Züge wie folgt fahren:

Hinfahrt: Nacht, Montag/Dienstag
Rückfahrt: Nacht, Dienstag/Mittwoch

Und nun wünschen wir viel Freude auf Ihren Fahrten.

Berg Heil!
Der Vorstand

Recklinghausen, 16. April 1955

Unsere Wandergruppe berichtet:

Seit dem Bestehen der Sektion Recklinghausen hat es immer eine Wandergruppe gegeben. Auf Grund der Kriegsereignisse läßt sich eine lückenlose Geschichte dieser Gruppe nicht mehr schreiben. Es ist jedoch festzuhalten, daß unser Ehrenmitglied, Herr Notar Rudolf Busch das Amt des Wanderwartes von seinem Vorgänger, Herrn Molly, bereits im Jahr 1927 übernommen und dies bis zu seinem 80. Geburtstag im Jahre 1975 zur Zufriedenheit der Mitglieder und Mitwanderer ausgeübt hat. Während dieser Zeit hat die Wandergruppe über Mangel an Beteiligung nicht klagen können. Wenn früher das Beförderungsmittel die Eisen-, bzw. Straßenbahn war, so ist es heute überwiegend der Kraftwagen, der es uns erlaubt, schneller unsere Ziele zu erreichen und auch weiter entfernt liegende Wanderziele anzu- steuern.

Gewandert wird in jedem Jahr 23- bis 25mal. Bevorzugte Ziele sind die Haard, die Hohe Mark, die Baumberge und verschiedene Heidegebiete, sowie der Teutoburger Wald und das Weserbergland. Seit einigen Jahren wird auch das Sauerland angefahren, um den „Super-km-Läufers“ einen entsprechenden Auslauf zu garantieren. Es ist also genügend Abwechslung vorhanden, wobei die „Mondscheinwanderungen“ nicht vergessen werden sollen.

Eine entsprechende Chronik ist unserem Wanderbuch zu entnehmen, in dem nicht

nur jede Wanderung mit den Teilnehmern festgehalten wird, sondern auch manches lustige Erlebnis festgeschrieben worden ist. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Wochenendwanderungen zur Essener Hütte auf der Kahle bei Oberhundem. Von dort aus ist manche schöne Tour in die Umgebung – zum Jagdhaus am Härtler, zum Rhein-Weser-Turm, zur Hohen Bracht und viele andere mehr – gemacht worden. Die Übernachtungen in dieser Hütte haben die Wandergruppe zusammen geschweißt. Die Hüttenabende sind unvergeßlich, wo zur Zither und Laute frohe Wanderlieder gesungen und mancher guter Tropfen getrunken wurde.

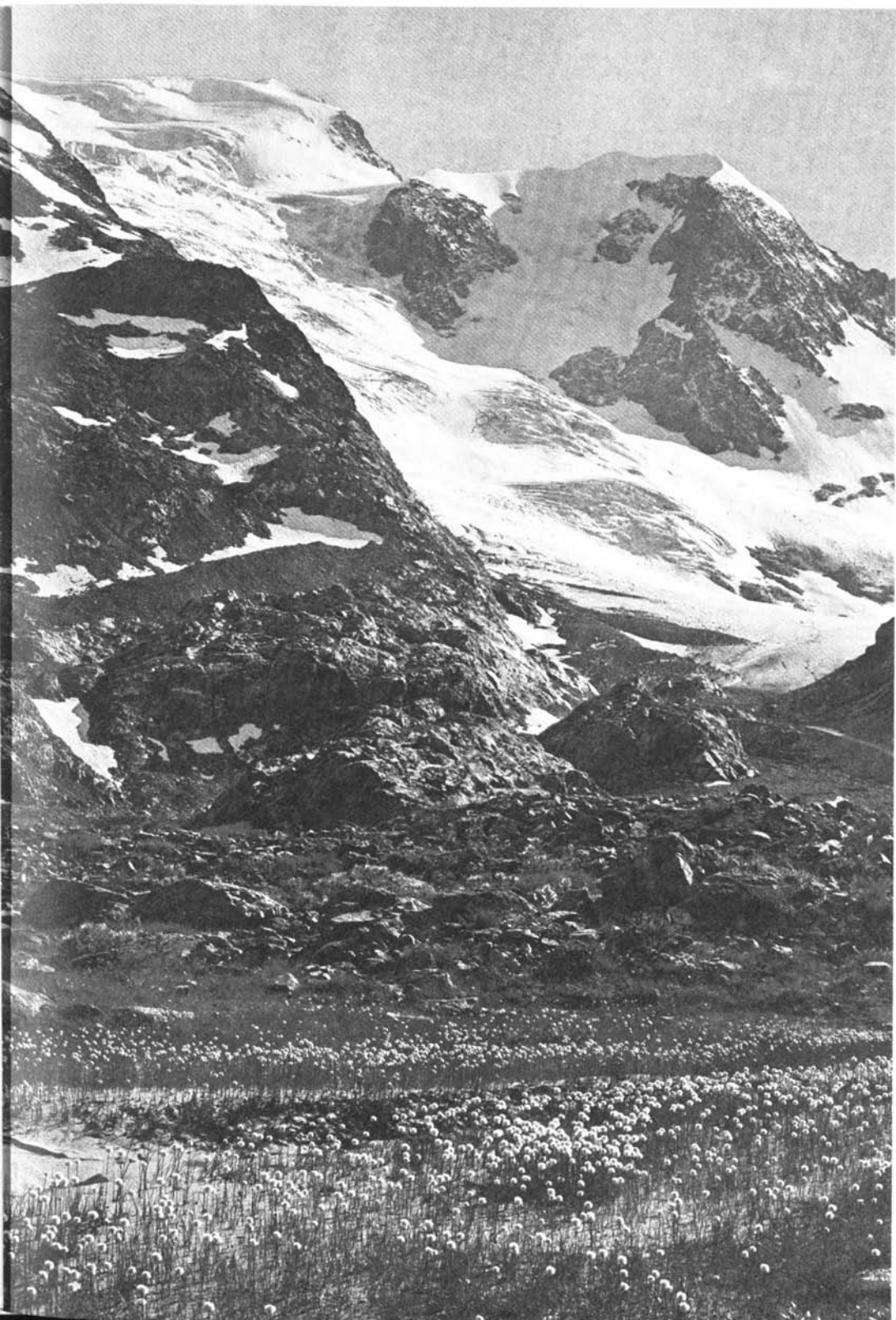
So haben wir in der Vergangenheit viele unvergeßliche Stunden in der Wandergemeinschaft verlebt. Auch die Maiwanderungen, gemeinsame Unternehmungen mit der Jugendgruppe, Sonnwendfeste etc. werden unvergessen bleiben.

Gemeinschaftlich werden diese Planungen auf der Wanderausschußsitzung, die zweimal jährlich stattfindet, festgelegt.

Wenn auch im Verlauf der Jahrzehnte die Teilnehmerzahl schwankte, so ist doch immer wieder ein belebendes Element festzustellen.

Wir wünschen uns auch für die kommenden Jahre rege Beteiligung unserer Mitglieder und Gäste, ein unfallfreies Wandern und viele frohe Stunden im Kreise unserer Gemeinschaft. Etta Daul

Sustenpass mit Sustenhorn ►





ELES
74

„Jetzt knistert nicht nur das Feuer!“

„... Dann bringst du dem alten Senn eine Zeitung mit“, ruft mein Mann aus dem Kinderzimmer, wo er der Jüngsten gekonnt eine Windel umlegt. Es ist der Vorabend meiner Alleintour, ich packe den Rucksack. Zahl und Alter unserer Kinder lassen nur ein umschichtiges Bergsteigen zu. Es ist *mein* Samstag.

Der Augustmorgen ist noch sehr frisch, als ich aufsteige. Gute Ratschläge begleiten mich in ein mir noch unbekanntes Gebiet.

Am Vormittag würde ich die Sennhütte erreichen, eine Weile rasten und dem alten Senn die Zeitung abgeben. Es ist alles besprochen.

Auf der anderen Seite des Gipfels würde dann ein langer Abstieg folgen. „Verpaß nicht den Zug um 17.02 Uhr“ hat mein Mann mir nachgerufen. Sollte ich doch etwas schneller steigen? Die Almen sind naß vom Tau, ein Kuckuck ruft. Weit oben im Geröll stehen Gamsen. Ich träume von einer gemütlichen Rast bei dem alten Senn.

Es ist früher Vormittag, als ich um einen Felsblock biege. Da ist die Hütte! Rauch steigt aus dem kleinen Schornstein. Vor der Tür steht er, der Senn. Alt, bärtig, mit der Schnapsflasche... nein! Dort steht ja ein wettergebräunter Mann in seinen besten Jahren, im weißen Hemd und grüner Schürze. Ich bin völlig sprachlos und hätte bald aufs „Grüß Gott“ vergessen, das er mir zuruft. Das Schild an der Hütte löscht jeden Zweifel aus – ich bin richtig gegangen!

Ich versuche meine Überraschung zu verbergen und frage harmlos nach dem alten Senn, den mein Mann mir geschildert hat.

„Ja, der is furt, der hod zvui gschnapslt. Jez bin i do –“ sagt er und rückt an seinem Hut. Ich lasse mich vor der Hütte auf der Bank nieder, der Tisch ist ausgebleicht und rissig. Im Kar liegt Stille, die Felsen umrahmen es mit grauen Wänden. Nebel kommt auf – der Gipfel verhüllt sich – ich muß warten.

Der Senn lehnt an der Tür, den Hut ein wenig zu schief ins Gesicht gezogen, als ob die Sonne ihn blende. Aus dieser Stellung beobachtet er mich in aller Ruhe, während er nach dem Woher und Wohin fragt. Etwas umständlich entfalte ich meine Karte und studiere den Weiterweg, der noch verschleiert ist – nicht so sehr die Gedanken des Senns, als er sich ans Ende der Bank setzt und unauffällig näherrückt. „Durf i aa moi schaug'n?“ Ich nicke und schiebe ihm die Karte zu. „I bin so frei“, meint er und beugt sich weit herüber, das Gebiet scheinbar ernsthaft studierend. Schließlich falte ich die Blätter etwas hastig zusammen und quetsche meinen Rucksack zwischen ihn und mich – hole Brot heraus, trinke Tee. Aber, wie kann es schmecken, wenn einem jemand dauernd auf die Kehle schaut? Der Schatten seiner Hutkrempe gibt ihm Deckung. Da kommt mir der geniale Gedanke, über das Wetter zu sprechen. Es verschlechtert sich ohnehin, Wind kommt auf.

„Ja, gemma do eini“, meint der Senn ein bißchen zu schnell und stößt die Tür zur Hütte auf. „Do herin is a Feia, do is schee warm.“ Ich folge mit gemischten Gefühlen – die Hütte scheint mir plötzlich arg verlassen!

Doch drinnen ist es wirklich angenehmer – ich rücke in die Nähe des Feuers, lehne

mich an die warmen Herdsteine. Der Senn stützt die Ellbogen auf die Knie, raucht und schaut. Sein Blick streift mich vom Kopf bis hinunter zu den Bergschuhen. „San de Strümpf' net z'warm?“ meint er scheinbar gedankenverloren und deutet mit einer Kopfbewegung auf meine Waden. (Ein bißchen zu lange schaut er dorthin.) „Mogst 'as net abischiab'n?“ Ich verneine und beginne ein unverfängliches Gespräch, frage nach seiner Frau, die doch sicher öfters aus dem Tal heraufkäme. Das hätte ich nicht sagen sollen! Denn nun beginnt er mit wahrer Leidensmiene zu klagen, wie einsam er sei und wie selten er ins Tal käme. „Mei Frau is z'dick, de ko net steig'n, do getz z'gaach aufi . . . Aba an guat'n Kaffee kann's kocha, ja, dös kann's . . . aba, Jessas na“, lamentiert er weiter, „ma ko aa net jed'n Tog Erbsensuppn ess'n!“ Sehr offenerherzig, denke ich und überlege krampfhaft, wie ich mit freundlicher Miene dieser Situation entfliehen kann. (Im Geiste höre ich meinen Mann sagen: . . . dann bringst du dem alten Senn eine Zeitung mit . . .) Ja, wenn der hier doch nur lesen wollt! „Mann und Kinder warten auf mich“, sage ich laut, aber der schneidige Senn hörte das gar nicht.

„Mögn's net übernachten, do herobn?“ fährt er fort. – „I hob's ganz gemüatli.“ Jetzt knistert nicht nur das Feuer. Seine Hand rutscht an der Bankkante immer näher. Wo bleiben heut' die Touristen, denke ich pausenlos. Warum kommt denn keiner? Der Senn steht auf und wirft ein Scheit ins Feuer – die Funken sprühen . . . „Bleibn's doch do –“ er faßt mich plötzlich am Arm. Entschlossen stehe ich auf und raffe meinen Rucksack. „Ich gehe trotzdem weiter“, sage ich und deute auf die Nebelwand vor dem kleinen Fenster. „Naa, dös derfan's net, dös is z'gfärl!“ ruft

er hastig und zieht mich auf die Bank zurück. „Schule der Gefahr – einmal anders“, denke ich und flehe innerlich, daß ein Tourist kommen möge – irgendein Tourist! Der Senn kommt mit seinem Gesicht ärg nahe – ein kalter Luftzug –: „Gudde Dag!“ – In der Tür stehen zwei Männer. „Habbe se Milch?“

Der Senn schlagartig an den eigentlichen Zweck seines Hierseins erinnert, erhebt sich schnell. „Jo, jo“, brummt er und geht nach nebenan. Viel zu laut klappert er mit Kannen und Bechern. Für mich sind die beiden Ankömmlinge zwei rettende Engel, auch wenn sie dickbäuchig sind und verschwitzte Hemden tragen –.

Der Nebel hebt sich – mein Weg ist frei! Schnell verabschiede ich mich und steige weiter, auf und ab – noch viele Stunden. Den Gipfel bringe ich heim, aber auch die Nachricht für meinen Mann: Der Senn da oben – der ist nicht alt!

Acht Tage später– es ist *sein* Samstag.

Mein Mann steigt ins Kar zur Hütte auf. Sein Rucksack ist schwer, er will ein paar Tage bleiben, wie er's mit dem alten Senn abgesprochen hatte.

„Ja, schlaf'n kannst hier net“, meint aber nun der mit weißem Hemd und grüner Schürze zu ihm. „Naa, naa, dös geht net!“

„So –“, meint mein Mann und macht eine Pause – „so – meiner Frau hast du's aber angeboten vor acht Tag'n.“ Der Senn steht wie vom Donner gerührt. „Dös war – dös war – dei Frau . . .“ stottert er und schnappt nach Luft. „Na,ja, woast, a Heilager waar scho do und a paar Deck'n, wenn dir dös glanga daat . . .“

Sie sind noch heute Freunde – die beiden.

Über das Bergwandern

Von Michael Schweikert

Wandern – stets rhythmische Bewegung, Fuß vor Fuß, Tritt um Tritt, gleichsam dem Mechanismus eines Uhrwerkes, in dem ein Zahnrad in das andere greift. Erlebnisdrang, Wandertrieb und Naturverbundenheit sind die Unruhe dieses Uhrwerkes, die ursprünglich in jedem Menschen tief verwurzelt waren. Unsere heutige „zeitlose“ Zeit verdrängte oder verlagerte diese Veranlagungen. Der Mensch muß selbst aufs neue diese natürlichen Veranlagungen in sich wachrufen. Mit ihrer Entdeckung wird auch er wieder zu sich selbst finden können. Diese Wiederentdeckung des Wanderns ist heute nötiger denn je, da der rastlose Mensch Entspannung sucht, einen Ausgleich zu seinem arbeitsreichen Alltag, und wo findet er Ruhe und Entspannung vollkommener als in der Ursprünglichkeit der Bergwelt, die er mit angespannten Sinnen betreten sollte.

Vielfältig sind die Bedeutungen, die man dem Wort „wandern“ in unserer Muttersprache beimißt. Man spricht von der Wanderratte, von der Abwanderung von Geldbeträgen oder Arbeitskräften, von der Seelenwanderung, vom Einwanderer, von der Völkerwanderung usw. Die Sprache bringt uns hier, wie ich glaube, um das Wesentliche, um das Sinnvollere in der Wortbedeutung. Ich bin der Meinung, daß die oben genannten Beispiele uns nur die physische Bedeutung im Sinn von „bewegen“ geben und das Eigentliche, das „Erwandern“ im psychischen Sinn nicht zur Geltung gelangt.

Das Wandern ist kein bloßes Vorwärtshasten, es muß ebenso erlernt sein wie Klet-

tern oder Skifahren, weder ist es ein Wettlauf mit der Zeit, noch eine stumpfsinnige Beinarbeit. Eine Bereitschaft muß vorhanden sein, um dem Wandern auch das wichtige „Erleben“ beizufügen. Der Mensch, dem diese Bereitschaft fehlt, der wird leer und unbefriedigt aus den Bergen in den Alltag zurückkehren, und nur dem werden die Berge offen sein, der zu erleben und zu empfinden versteht. So kommt es nicht nur darauf an, körperlich fit, sondern auch mit offenen Augen und wachen Ohren durch die Bergwelt zu streifen.

Durch das Bergwandern, so habe ich es schon oft bei mir selbst erlebt, erfährt der Geist eine Belebung, man bezieht bei den einzelnen Gedankengängen mehr Möglichkeiten als gewöhnlich ein. Zwangsläufig, so meine ich, führt dies zu einer größeren Gedankentiefe und Gedankenbreite. Ich glaube auch objektiver denken zu können als in der Hetze des Alltags, die mit ihren mannigfachen Einwirkungen den Menschen bei Überlegungen nicht die dazu nötige Ruhe finden läßt. Die Ruhe bringt mehr Abstand vom Geschehen und der Abstand bewirkt beim Denken mehr Objektivität, nur so kann ich mir diese Erscheinung erklären. Ich wäre glücklich, Menschen zu wissen, die ähnliche oder gar gleiche Erfahrungen im Hochgebirge gemacht haben. Ich stelle mir vor, daß auch Reinhold Messner dasselbe meint, wenn er, wie in seiner Rede, die er anlässlich der 40-Jahr-Feier der UIAA in Montreux hielt, sagt: „In der Reizüberflutung der westlichen Welt haben wir kaum Zeit, nachzudenken. Beim Wandern aber – ich

denke dabei besonders an Nepal – können wir allein sein und unwillkürlich werden wir dabei angeregt zur Meditation.“

Nicht nur hier sind die Werte des Bergwanderns zu finden. Zwangsläufig wird jeder einigermaßen interessierte Mensch mit Flora und Fauna sich im Gebirge auseinandersetzen. Die Natur wird sich nicht nur dem Auge eröffnen, sie wird auch Rätsel aufgeben und Fragen stellen. Stellt sich der Mensch diesen Rätseln und geht er auf die Fragen ein, so wird er ein ganz anderes Verhältnis zur Natur bekommen, er wird naturbewußt und naturfreundlich werden, weil er sich als Teil eben dieser Natur sieht. Diesem Menschen werden wir es viel leichter verständlich machen, wie so Umwelt- und Naturschutz eine notwendige und sinnvolle Aufgabe ist.

Das Bergwandern bringt uns auch die Begegnungen mit dem Menschen. Wir werden mit den unterschiedlichsten Lebensformen und -einstellungen konfrontiert, da das Gebirge, ich möchte sagen, so flexibel ist, daß es alle Strömungen aufnehmen und darüber hinaus diese Formen, Inhalte und Einstellungen befriedigen kann. Die Schönheit der Bergwelt spricht den Ästhe-

ten an, die Einsamkeit lindert den Schmerz des Schwermütigen, im Romaniker läßt das Gebirge neue Gefühlsregungen wachsen und der labile Mensch schöpft neuen Mut. Sicherlich könnte man hier noch viele Beispiele nennen. Die Leistungsgesellschaft wirft immer mehr seelisch kranke Menschen aus und für diese Menschen kann das Wandern im Gebirge heilend wirken. Wie recht hat doch Reinhold Messner, wenn er sagt, daß dem Bergsteigen immer größere soziale Bedeutung zukommen würde. Die Begegnung zieht den Umgang mit dem Menschen nach sich. Hier wandelt sich der Sinn des Wortes Begegnung, es handelt sich nicht mehr um ein bloßes Zusammentreffen, sondern etwas differenzierter um Kameradschaft, um Hilfsbereitschaft oder um Verantwortungsbewußtsein für den Nächsten. Wird hier das Bergwandern nicht zum Erzieher, vielleicht unmerklich? Fordert das Gebirge nicht gerade dazu auf, es zu betreten, und gibt es uns mit dem Bergwandern nicht das schönste Geschenk, nämlich uns selbst zu entdecken, nur mit der kleinen Bedingung, innerlich bereit zu sein? Und ermahnt es uns nicht auch, für den Nächsten Mensch zu sein?



Deutscher Alpenverein

Sektion Recklinghausen

Donnerstag, den 14. Nov. 1957

Robert Tiefenthaler - Gschnitz (Tirol)

FARBBLICHTBILDERVORTRAG

Auf
Grenzpfad
im
HOCHGEBIRGE



• *Hittorf-Übershule* •

Beginn 20⁰⁰ Uhr

*Eintritt frei * Gäste herzlich willkommen*

Der Vorstand

Das Grundsatzprogramm des Deutschen Alpenvereins zum Schutze des Alpenraumes

(in Kurzfassung)

1 *Keine neuen Hütten mehr!*

Die Erschließung der Alpen ist für den Alpenverein abgeschlossen. Es sollen deshalb keine neuen Hütten und Wege mehr gebaut werden.

2 *Neue Seilbahnen nur noch in erschlossenen Gebieten!*

Beim weiteren Seilbahnbau fordert der Alpenverein eine Beschränkung auf die bereits erschlossenen Zonen und die Ausweisung von Ruhezeiten für die noch nicht erschlossenen Gebiete.

3 *Keine weiteren Zweitwohnungen in den Alpen*

Der Alpenverein fordert ein generelles Verbot von weiteren Zweitwohnungen in den Alpen, um der Gefahr der zunehmenden Zersiedelung und Fremdbestimmung zu begegnen.

4 *Keine Asphaltierung des Alpenraumes!*

Der Alpenverein wendet sich gegen eine Asphaltierung des Alpengebietes durch ein dichtes Netz an Fernschnellstraßen, weil sie den Lebens- und Erholungsraum entwerfen.

5 *Berglandwirtschaft besonders fördern!*

Der Alpenverein begrüßt die besondere Förderung der Berglandwirtschaft,

weil sie einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der charakteristischen alpenländischen Kulturlandschaft leistet.

6 *Den Schalenwildbestand regulieren!*

Der Alpenverein fordert nachdrücklich die Reduzierung des Bestandes an Hirschen, Rehen und Gemsen in allen Gebieten, wo ein überhöhter Wildbestand den schützenden Bergwald vernichtet.

7 *Mehr Schutzgebiete schaffen!*

Der Alpenverein unterstützt die Einrichtung großflächiger Schutzgebiete in den Alpen, weil sie die natürliche Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt sichern helfen und damit einen wichtigen Beitrag für die Zukunft unserer Gesellschaft leisten.

8 *Keine Kernkraftwerke in den Alpen!*

In Kenntnis des Strahlenrisikos und der Abwärmelast lehnt der Alpenverein den Bau von Kernkraftwerken in den Alpen ab.

9 *Gleichwertiger Lebensstandard für die alpenländische Bevölkerung!*

Der Alpenverein erkennt die existenznotwendigen wirtschaftlichen Interessen der einheimischen Bevölkerung im Alpenraum an.

10 *Kein Raubbau im Interesse künftiger Generationen!*

Im Interesse der nachfolgenden Generationen verurteilt der Alpenverein jeden Raubbau an den Naturgütern (freie Landschaft, gesunder Boden, reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt, sauberes Wasser, Bodenschätze, reine Luft, gesundes Klima).

Luitpold Auer

Der „Sittenstrolch“

Eine peinliche Begebenheit auf einer AV-Hütte

Nachdem sich die Rast an der idyllischen Alpe etwas in die Länge gezogen hatte, erreichten wir die Alpenvereinshütte erst bei einbrechender Dunkelheit. Mit Mühe und Not ergatterten wir noch zwei Matratzenlager und später zwei Plätze auf der Eckbank.

So hatten wir allen Grund, zufrieden hinter dem Tisch zu hocken und die verlorenen Kalorien durch entsprechende Zufuhr von festen und flüssigen Nährstoffen wieder zu ergänzen. Vater war begeistert von dem Tiroler Roten, und mir schmeckte die Radlerhalbe, so daß einem baldigen Nachschub nichts im Wege stand. „Aber dann geht's ab in die Haia“, verkündete der Begleiter, „denn morgen wollen wir in aller Frühe los.“ Nun, das Frühaufstehen ließ ich mir noch eingehen, doch mit dem rechtzeitigen Schlafengehen war ich weniger einverstanden, da ich wußte, daß es auf der Hütte erst zu vorgerückter Stunde zünftig wird. Um die Zeit bis dahin etwas auszudehnen, nippte ich von nun an nur mehr mit winzigen Schlückchen an meinem Glas. Vater war inzwischen mit sei-

nem Gegenüber in ein angeregtes Gespräch gekommen, und nachdem ich der Unterhaltung entnehmen konnte, daß sich zwei alte Kämpfer Episoden vom russischen Kriegsschauplatz zum besten gaben, jubelte es in mir: „Der Abend ist gerettet!“

Mein Bierdeckel hatte bald zum drittenmal mit dem Kugelschreiber Bekanntschaft gemacht. Ich lauschte mit einem Ohr den gewaltigen Panzerschlachten zu, doch die „Bergvagabunden“ und „Das schönste Bleamarl auf der Welt“ – von hellen Mädchenstimmen am Nachbartisch gesungen – begeisterten mich weit mehr. Später, als sich das Stüble mehr und mehr lichtete, erinnerte man sich meiner wieder: „Ja, bist du noch immer nicht in deinem Biwak?“ Die im Pulverdampf ergrauten Krieger erhoben sich, um mit mir das Quartier aufzusuchen.

Ich hatte nicht die leiseste Ahnung, wie lange ich gepennt hatte, als sich die genossene Flüssigkeitsmenge durch einen gewaltigen Druck bemerkbar machte und mich zwang, eiligst das stille Örtchen aufzusuchen. Schlaftrunken stieg ich anschließend wieder die knarrende Treppe hoch, öffnete behutsam die Kammer und versuchte, in dem stockdunklen Raum wieder den Platz an der Seite meines Ernährers einzunehmen.

Nanu, was war denn los? – Mein Griff in das vermeintlich leere Nest erfaßte ein Paar fremde Füße, die sich bei Berührung strampelnd entfernten. Wenn ich auch überzeugt war, mit schlafwandlerischer Sicherheit die vor kaum fünf Minuten aufgegebene Matratze zu finden, so hatte ich mich anscheinend doch getäuscht.

„Höchst komisch“, stellte ich fest, und ohne lange zu überlegen, schlich ich wieder zur Tür zurück, stolperte dabei über einen Rucksack und bemühte mich dann, mit

den Händen über die Fußenden tastend, die Beinpaare einer Registrierung zu unterziehen, denn ich wußte ganz genau, daß Vater das vierte Lager und ich das folgende innehatte. Schon das zweite Paar war nicht ohne weiteres zu finden (hier mußte entweder ein Liliputaner liegen, oder der Besitzer hatte sein Fahrgestell eingezogen), jetzt kam das dritte, dann das vierte Paar. Nach meiner Berechnung mußte dies in väterlichem Besitz sein, danach sollte nach menschlichem Ermessen die bewußte Lücke kommen. Doch sie kam nicht.

„Da hat sich doch so ein Kerl eingeschmuggelt“, knurrte ich und wurde allmählich hellwach. „Dem werd' ich aber helfen!“ Auf allen vierten zwängte ich mich zwischen den väterlichen und den fremden Schläfer, um unter Zuhilfenahme von Knien und Ellbogen mein Recht zu behaupten und meine Stellung zurückzuerobern. Ein etwas unsanfter Rippenstoß von mir brachte den Eindringling aus Schlaf und Ruhe, und eine weibliche Stimme schrillte: „Was ist denn los?“

„Des isch ming Platz“, schrie ich giftig zurück und wunderte mich, wie ausgerechnet so ein Wesen an die Seite meines Vorfahren kam. Nun regte sich auch dieser, aber – verflixt – da war auch wieder eine Frauenstimme, die etwas verschlafen fragte: „Was suachst denn do?“ Jetzt war ich vollkommen durcheinander, und kleinlaut kam meine Antwort: „I suach ming Vatr.“ Darauf klang es heftiger: „Den hab i gfressen und wennst net glei a Ruah gibst, dann fress' ich di a.“ Das verschlug mir allerdings den Atem. Unter die Menschenfresser geraten zu sein, das konnte ich nicht ganz glauben, aber mich mit der bissigen Bajuwarin in Diskussionen einlassen – nein, da zog ich es lieber vor, den schmachvollen Rückzug anzutreten.

Zu allem Überfluß blitzte jetzt noch eine Taschenlampe auf, der Schrei: „Ein Mann!“ gellte durch den Raum, worauf es sich an allen Ecken und Enden regte. Ein Kreischen, Schelten und Schimpfen begann, als wäre der böse Wolf in den Maiausflug einer Mädchenschule geraten. Ich stand verdattert im Mittelgang und mußte wenig schmeichelhafte Zurufe wie „Gangster“, „Einbrecher“, „Sittenstrolch“ oder „'raus mit dem Playboy“ über mich ergehen lassen. Noch ein paar Lampen kamen zum Vorschein, und wie ein begossener Pudel stand ich im Scheinwerferlicht der aufgeschreckten Amazonen. Erst als ich auf die Frage, wie alt ich eigentlich wäre, weinerlich „zwölf“ stammelte, schien sich das Blatt zu meinen Gunsten zu wenden, denn gewisse Sympathien zeigten sich, und aus manchen Stimmen klang es wie Mitleid, als man mich „armer Kerl“ oder „Weisenkind“ titulierte und „vom Rabenvater verstoßen“ oder „als Findelkind ausgesetzt“ glaubte.

Ich wußte beim besten Willen nicht mehr, wo mir der Kopf stand und wie ich von einer Alpenvereinshütte in ein Mädchenpensionat geraten war. Doch allmählich sah ich ein, daß ich hier vollkommen fehl am Platze war, und dieses Zimmer nicht das meinige sein konnte. Doch – was sollte ich tun? In der nächsten Kammer mein Glück versuchen und ein ähnliches Fiasko erleben?

So kapitulierte ich denn, und als sich die aufgestreckte Schar beruhigt hatte, legte ich mich auf den Fußboden, schob einen Rucksack unter meinen Kopf, und schlief mit dem Geruch von Schuhcreme und Tranöl in der Nase, der von diversen Berg- und Hüttenschuhen ausging, dem Sonntagmorgen entgegen.

Als die ersten Bergsteigerinnen von ihren Klappen sprangen, huschte ich still aus dem Hochgebirgs-Harem und prallte auf

dem Gang prompt mit dem aufgeregt von Zimmer zu Zimmer springenden Vater zusammen. „Ja, wo warst denn du die ganze Nacht?“ wollte er wissen, und als ich mit dem Daumen beschämt auf die Kammer zu meiner Rechten zeigte, fragte er vor-

wurfsvoll: „Was hast denn da zu suchen? Da ist doch eine ganze Gruppe Mädels drin!“ Da nickte ich stumm, er aber schob mich vor sich her in das richtige Zimmer, das eine Treppe tiefer lag, und brummte dabei besorgt: „Du fängst ja früh an!“



Bögel

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000324428